Lichtenberg-Jahrbuch
2010

Nada Ivanovic

Literatur und Wirklichkeit
Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen und die Geschichte des letzten deutschen Volksbuches

1. Einleitung

[1]Die literaturwissenschaftliche Forschung zu den „Wunderbaren Reisen"[2] des Barons Münchhausen[3] hat sich im vergangenen Jahrhundert vornehmlich mit dem literarischen Ursprung einzelner Geschichten und deren Quellennachweis beschäftigt[4] und dazu Stoffe der Volkskultur, der Schwanktradition sowie fiktive Reisebeschreibungen vergangener Jahrhunderte herangezogen. Untersuchungen über mögliche biographische Bezüge zu der historischen Person Münchhausen in diesem letzten deutschen Volksbuch wurden hingegen vernachlässigt. Deshalb soll hier nicht die Herkunft der ‚Lügenmotive'[5] thematisiert werden, vielmehr wird Münchhausens Biographie den Geschichten in den „Wunderbaren Reisen" gegenübergestellt.[6] Dabei bezieht sich die Analyse im Wesentlichen auf die Geschichten im „Vade Mecum" 1781/83,[7] die erste englische Ausgabe von Rudolf Erich Raspe 1785/86[8] und die beiden deutschen Ausgaben von Gottfried August Bürger 1786/1788.[9] Selbstverständlich ist hierbei nur „Des Freyherrn von Münchhausen Eigene Erzählung"[10] und nicht der in Bezug auf Münchhausens Biographie fremde Teil der Seeabenteuer Gegenstand der Untersuchung.

Doch auf welches Fundament soll diese Untersuchung gründen? Wie soll man Literatur und Wirklichkeit, wie den literarischen dem historischen Münchhausen fundiert und nachprüfbar gegenüberstellen, wenn die wissenschaftliche Aufarbeitung des Lebenslaufs Münchhausens – Namensgeber einer Gattung deutscher Literatur[11] – dem skurrilen Büchlein bis auf den heutigen Tag[12] an fehlendem Wahrheitsgehalt in nichts nachsteht? „Und immer wieder wiederholten die Herausgeber und Bearbeiter, die Vorwort- und Nachwortschreiber alle Irrtümer. Oder, dem Spieltriebe und der Phantasie mehr als dem Triebe zur Wahrheit folgend, gaben sie immer wieder Neues spekulativ als Tatsache aus und setzten Unaufgeklärtes und Vermutetes als Festgestelltes hin",[13] formuliert durchaus zutreffend Werner R. Schweizer 1969 in seinem Standardwerk „Münchhausen und Münchhausiaden" zum Stand der biographischen Münchhausen-Forschung. Aber auch seine Veröffentlichung enthält so manche irrige Annahme, die die heutige Literaturwissenschaft wörtlich übernommen hat. „Munchausen: fact and fiction" verspricht der Aufsatz von Alex Sakula,[14] doch den Autor bewahrt diese Titelwahl nicht davor, die falschen Daten zum Leben Münchhausens zu wiederholen.

Zugegeben, die geschichtlichen Bezüge zum Leben Münchhausens sind mehr als kompliziert und verwirrend. Die verästelte Geschichte der einzelnen Linien des Welfenhauses, der dreifache Regentenwechsel im Hause Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahre 1735, die damit verbundene Übernahme der Regentschaft durch die Nebenlinie Bevern, das Auf und Ab in dem mit der Biographie Münchhausens so eng verwobenen Lebenslauf des Prinzen Anton Ulrich des Jüngeren[15] und nicht zuletzt die verworrene Geschichte Russlands jener Tage mit ihren häufigen Staatsstreichen lassen die geschichtlichen Daten schnell durcheinandergeraten. So sind als Voraussetzung für die Untersuchung – nämlich die Gegenüberstellung der literarischen Figur und der historischen Person Münchhausen – viele Angaben zu seiner Biographie in Veröffentlichungen zu den „Wunderbaren Reisen" infrage zu stellen und zu korrigieren.

Da geht Münchhausen mit dreizehn Jahren als Page Prinz Anton Ulrichs nach Wolfenbüttel,[16] obwohl dieser mit seinen Pagen von Bock und von Honstedt längst in Russland weilt. Page des Prinzen wird Münchhausen erst mit 17 Jahren in Russland zu Beginn des Jahres 1738. Da kommt zum Beispiel der 1720 geborene Münchhausen mit 13 Jahren als Page an den Hof Herzog Karls I. von Braunschweig-Wolfenbüttel,[17] obwohl dieser erst im September 1735 seine Regentschaft antritt und Münchhausen 1733 nicht nach Wolfenbüttel, sondern nach Bevern geht. Da begleitet Münchhausen 1737 (nach anderen 1739) den Bruder des nunmehr regierenden Herzogs, den Prinzen Anton Ulrich, nach Russland,[18] obgleich dieser sich bereits seit Beginn des Jahres 1733 in Russland aufhält und Münchhausen ihm erst im Dezember 1737 dorthin folgen wird. Da nimmt Münchhausen 1740/41 am Krieg Russlands gegen das Osmanische Reich teil,[19] obwohl die Türkenfeldzüge der Jahre 1735 bis 1739 am 18. September 1739 im Frieden von Belgrad beendet werden. Da lässt sich Münchhausen 1752 von Zar Peter III. als Rittmeister beurlauben,[20] obwohl dieser erst 1762 seine nur wenige Monate dauernde Regentschaft[21] antritt, zu einer Zeit, da Münchhausen bereits seit zwölf Jahren auf seinem Gut in Bodenwerder lebt.

Es lassen sich noch viele weitere unrichtige Angaben finden – es ist der Literaturwissenschaft bis heute nicht gelungen, der Werkgeschichte der „Wunderbaren Reisen" einen den tatsächlichen historischen Gegebenheiten entsprechenden Lebenslauf Münchhausens hinzuzufügen. Das Fehlen einer über Einzelaspekte hinausgehenden umfassenden, korrekten Gesamtdarstellung von Münchhausens Leben erweist sich als erheblicher Mangel sowohl in der Literaturgeschichtsschreibung als auch bei der Bearbeitung des vorgegebenen Themas. Dabei ist Münchhausen ein Forschungsgegenstand der Literaturgeschichte und nicht der Geschichtswissenschaft, und die „Wunderbaren Reisen" sind „schon in Betracht [ihrer] weiten Verbreitung und untilgbaren Wirkung in allen Sphären der Gesellschaft, längst Eigenthum nicht bloß der Literatur-, sondern der Kultur-Geschichte geworden".[22]

Es gibt keine relevante Ausgabe der „Wunderbaren Reisen", die nicht ein literaturwissenschaftliches Vor- oder Nachwort zur Entstehung und Werkgeschichte

der Lügengeschichten enthielte. An erster Stelle findet man meistens einen biographischen Abriss über den historischen Münchhausen. Gleiches gilt für zahlreiche literaturwissenschaftliche Aufsätze zum Thema der „Wunderbaren Reisen" ebenso wie für viele wissenschaftliche Begleitkommentare zu den Werkausgaben des Dichters Gottfried August Bürger. Doch von den veröffentlichten Lebensdaten über Münchhausen stimmen nur wenige, die meisten sind falsch, und zahlreiche für eine Interpretation wichtige Angaben fehlen. In vorliegender Untersuchung soll auf der Grundlage zeitgenössischer Urkunden, älterer, wenig beachteter Veröffentlichungen und neuerer Forschungen der Versuch unternommen werden, eine Gesamtdarstellung vom Leben Münchhausens zu entwerfen, um die nachfolgende Werkinterpretation der „Wunderbaren Reisen" im Sinne eines Vergleichs zwischen Literatur und Wirklichkeit auf eine solidere Basis zu stellen.

2. Das Leben Münchhausens – ein Desiderat der Literaturwissenschaft

2.1 Kindheit und Pagendienst in Bevern und Wolfenbüttel (1720-1737)

Münchhausen wurde am 11. Mai 1720[23] als fünftes Kind und dritter Sohn[24] von Georg Otto von Münchhausen und Sibylle Wilhelmine, geborene von Reden auf Hastenbeck,[25] in Bodenwerder an der Weser geboren. Über Münchhausens Taufe[26] am 13. Mai 1720 ist im Taufregister der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Bodenwerder wie folgt zu lesen: „Den 13 Mai Ihr Hochwohlgeb.[oren] der Herr ObristLeutnand von Münchausen ein Sohnlein tauffen lassen Die Gevattern Ihr Hochwohlgeb.[ornen] Herrn von Rehden zu Hastenbeck Fr.[au] Ehliebste, dessen Herrn Sohn Herrn Drosten zum Polle Fr.[au] Ehliebste, wie auch der jüngste Sohn von Rehden, der Nahme Hieronymus Caroll, Friedericus".[27] Die Familie derer von Münchhausen entstammt einem alten berühmten Adelsgeschlecht, das bis ins 12. Jahrhundert nachweisbar ist. Bereits im 13. Jahrhundert teilte sich das Geschlecht in eine weiße und schwarze Linie. Münchhausen gehörte der schwarzen Linie an.

Über das im Weserbergland liegende Bodenwerder erfährt man durch den Prozess um den von Münchhausen 1758 geplanten ‚privaten' Brückenbau vom damaligen Bürgermeister Schmidt: „Bodenwerder liegt auf einer Insel, die von der Weser und einem Weserarm – dem Mühlenteich – umflossen wird, der nachdem er unsere Mühle, zu deren Behuf er verfertiget zu seyn scheint, passieret, wieder in die Weser fällt".[28] Hier ließ sich der aus Hastenbeck stammende Georg Otto von Münchhausen zwischen 1717 und 1720[29] als erster Erbherr der neuen Linie Rinteln/Bodenwerder nieder, nachdem das Lehen durch komplizierte Erbfolge von Statius von Münchhausen (1555-1633)[30] nach fast einem Jahrhundert an den Vater Münchhausens gefallen war. Der 1682 geborene Georg Otto von Münchhausen „ist Page zu Hannover bey Printz Christian gewesen, mit nach Ungarn gegangen und in Kayserliche Dienste getreten, deren er als Lieutenant erlassen worden. Er hat wieder Kriegs-Dienste unter Hannöverischen Völckern angenommen, stehet

auch noch als Obrist-Lieutenant der Cavallerie in Hannöverischen Diensten und wohnet zu Bodenwerder. [...] Er ist den 21. Sept. 1724. verstorben".[31] Er war der erste von Münchhausen, als dessen Wohnsitz Bodenwerder bezeugt ist, und Münchhausen war das erste der acht Kinder, das in dem noch von Statius von Münchhausen in den Jahren 1603 bis 1609 erbauten Herrenhaus geboren wurde.

Der ehemalige Münchhausen-Gutshof befindet sich auf der Südspitze des Werders. Anschaulich vermittelt Thekla Gehrmann,[32] auch mit Verweis auf den Merian-Stich von 1654, die drangvolle Enge auf der Weserinsel, denn infolge zahlreicher Erbteilungen der braunschweigischen Linie des Welfenhauses war sie eine hannoversche[33] Exklave inmitten des zum Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel gehörenden Landes geworden. So konnte die Stadt nicht expandieren und die Ackerfläche war begrenzt „auf wenig mehr als für die Deckung des Eigenbedarfs nötig ist".[34]

Nach der Übersiedlung nach Bodenwerder begannen die Eltern Münchhausens mit einer regen Bautätigkeit, um sich ein repräsentatives Ambiente zu schaffen. Im Geburtsjahr Münchhausens wurde ein neues Gebäude errichtet, das zum ersten Streit zwischen der Stadt und dem neuen Gutsherrn führte, da es teilweise auf städtischem Grund erbaut wurde. „Es wundert nicht, daß in diesen engen Verhältnissen um jeden Quadratmeter Boden verbissen gekämpft wird und vermeintliche oder tatsächliche Angriffe auf das Eigentum der Allgemeinheit harte Reaktionen hervorruft[!]. Dies umso mehr, wenn sie von Personen erfolgen, die sich außerhalb der städtischen Gerichtsbarkeit wähnen, obwohl sie dem Gemeinwesen angehören und von ihm profitieren"[35], so Thekla Gehrmann, die die „Ursachen, daß es schon bald zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Gutsherr und Stadt kommt, [...] vielschichtig" findet: „Streit und Zwietracht dauern nach seinem Tode an, folglich können die Gründe nicht allein in der Person Georg Ottos zu suchen sein. Offenbar war die Bürgerschaft seit längerem nicht mehr mit einem ständig auf dem Gut lebenden Besitzer konfrontiert gewesen, der zudem, wie auch sein nachfolgender Sohn Hieronymus, dem Stadtregiment gegenüber eine provozierende Selbstgefälligkeit und Anmaßung an den Tag legt. Die Einwohner werden dem neuen, adeligen Mitbürger mit großer Reserviertheit begegnet sein und sein Wirken mißtrauisch beobachtet haben. Über das Leben der Familie auf dem Gutshof mit ihren acht Kindern (eines verstarb im Säuglingsalter[36]) gibt es keine Überlieferung. Ihre Anwesenheit in Bodenwerder wird (neben den verzeichneten Geburten der Kinder) bis zum Tode Georg Ottos nur durch Auseinandersetzungen mit der Stadt belegt. Die Akten enthalten eine beachtliche Liste von Streitpunkten, u.a. auch solche, in deren Verlauf vor Beleidigungen und Handgreiflichkeiten nicht haltgemacht wird."[37]

Es braucht hier nicht Thekla Gehrmanns „kommentierte Auflistung der wechselseitigen Anschuldigungen"[38] zwischen der Stadt und dem Vater Münchhausens komplett referiert zu werden, jedoch ist für die Biographie seines Sohnes das vergleichbare Muster der Streitigkeiten, Prozesse und Zusammenstöße zwischen den

Bürgern und dem Gutsherrn seit Übernahme des Anwesens 1753 durch Münchhausen äußerst wichtig.

Am 21. September 1724[39] starb der Vater 42-jährig und ließ seine erst 35 Jahre alte[40] Witwe mit sieben Kindern zurück. Über Münchhausens Kindheit ist nur wenig bekannt. Es ist anzunehmen, dass er die Auseinandersetzungen mit den Bewohnern Bodenwerders zumindest am Rande mitbekommen hat, denn die Prozesse wurden auch über den Tod des Vaters hinaus fortgeführt.

> „Der kleine Hieronymus hat seinen Vater kaum gekannt, denn er war bei dessen Tode gerade vier Jahre alt. Daß seine Eltern zu wirtschaften verstanden, dürfte schon daraus hervorgehen, daß sie die Gutsgebäude weiter ausgestaltet haben. Natürlich spricht daraus auch das zeitbedingte Repräsentionsbedürfnis. Die Erziehung der Kinder ist bestimmt durch mütterlichen Familiensinn, aber auch durch den Wunsch, trotz der bescheidenen eigenen Verhältnisse die Kinder in standesgemäße Lebensbahnen zu bringen".[41]

Neben dem Taufeintrag im Geburtsjahr 1720 existiert als nächstes Zeugnis über Münchhausen der Eintrag seiner Konfirmation in das Kirchenbuch der Schlosskirche zu Wolfenbüttel im Jahre 1733: „Den 4ten Jun: ist noch ein Page von Beverschen Hoff Stadt Nahmens Hieronimus Carl Fridrich von Münchausen privatim confirmiret. Er ist aus dem Hannöverschen zu Bodenwerder gebohren im 14ten Jahre, der seel. H. Vater ist Obrist Lieutenant in Schwedischen Diensten gewesen",[42] der insofern von großer Wichtigkeit ist, als er die in zahlreichen Darstellungen zu Münchhausens Leben vorgebrachte Angabe, er sei mit 13 Jahren als Page Prinz Anton Ulrichs beziehungsweise Karls I. nach Wolfenbüttel gegangen, als unrichtig erweist.

Denn zum einen wird deutlich, dass Münchhausen im Alter von gerade 13 Jahren und einigen Tagen – seine Konfirmation war wohl die Voraussetzung für die Anstellung – Page in Bevern und nicht in Wolfenbüttel war. Zum anderen erschließt sich durch die äußerst fundierten und detaillierten Forschungen Leonid Lewins zur Biographie Anton Ulrichs, dass dieser 18-jährig[43] bereits am 27. Dezember 1732[44] von Hamburg aus seine geheime Reise nach St. Petersburg angetreten hatte. Bis zu seinem tragischen Tode am 15. Mai 1776,[45] nach mehr als 34-jähriger Haft, sollte er Russland nicht mehr verlassen.

Doch in wessen Diensten stand Münchhausen 1733 in Bevern als Page? Wer wohnte 1733 in dem in den Jahren 1603 bis 1612 ebenfalls von Statius von Münchhausen erbauten eindrucksvollen und berühmten Schloss Bevern, das heute zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Weserrenaissance zählt? Die Fragen lassen sich nicht ohne einen kurzen Exkurs über die Geschichte des Hauses Braunschweig-Bevern beantworten.[46]

Nach dem Tode des Herzogs August von Braunschweig-Wolfenbüttel am 17. September 1666 übergaben die älteren Söhne Rudolf August und Anton Ulrich der Ältere ihrem in dritter Ehe geborenen jüngeren Stiefbruder Ferdinand Albrecht[47] durch Erbvergleich vom 23. Mai 1667 das Schloss Bevern als Sitz einer eigenständi-

gen Hofhaltung. Dabei verfolgten die beiden Brüder das Ziel, den mit ihnen verfeindeten Stiefbruder vom Hof in Wolfenbüttel zu entfernen und gleichzeitig seine Ansprüche auf die Grafschaft Blankenburg abzulösen beziehungsweise zu entschädigen. Am 5. Juni 1667[48] zog der 30-jährige Herzog Ferdinand Albrecht (I.) mit seinem Hofstaat in das Schloss ein, begründete so die Dynastie der Nebenlinie Bevern und erhob das Schloss zu einer fürstlichen Residenz. Als der Herzog am 23. April 1687 kurz vor seinem 51. Geburtstag starb und der Erbprinz August Ferdinand in der Schlacht am Schellenberg nahe Donauwörth am 2. Juli 1704 den Tod fand, wurde der nächstjüngere Bruder Ferdinand Albrecht II. Chef der Linie Bevern. Der Vater des im Leben Münchhausens so wichtigen zweitgeborenen Prinzen Anton Ulrich machte mit Besonnenheit und Geschick eine steile militärische Karriere und übernahm, nachdem im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel ein männlicher Nachkomme ausgeblieben war, nach dem Tode des Herzogs Ludwig Rudolf am 1. März 1735 die Regentschaft. Das welfische Hausgesetz sah eine weibliche Regierungsnachfolge nicht vor.

Bereits 1712 hatte Herzog Anton Ulrich der Ältere zur Vorsorge der Nachfolgeregelung die Verbindung seiner Enkelin Antoinette Amalie mit Ferdinand Albrecht II. arrangiert und mit der am 15. Dezember 1712 geschlossenen Ehe „die beiden Familienzweige, die Hauptlinie und die Bevernsche Linie, auch blutsmäßig wieder zusammengeführt".[49] Das junge Paar residierte zunächst im „Kleinen Mosthof"[50] oder Kavaliershaus in Braunschweig. Hier wurden auch die beiden ältesten Söhne, der Erbprinz Karl (18. Januar 1713) und Prinz Anton Ulrich (28. August 1714),[51] geboren. „Obwohl Anton Ulrich d. Ä. den ‚Kleinen Mosthof' dem Paar testamentarisch vermacht hatte, ziehen sie 1714 nach dem Tod des Großvaters und Onkels nun in den so lange gemiedenen ‚Prinzenhof' in Wolfenbüttel, um nicht so weit von den Regierungsgeschäften, die Ferdinand Albrecht II. ja einmal zufallen sollen, entfernt zu sein".[52] Nach der Verheiratung wohnte Ferdinand Albrecht II. nicht mehr in Bevern[53] und besuchte diesen Ort vermutlich nur noch selten. Im Zusammenhang mit seiner Heirat kam es 1713 zu einem Teilungsvertrag zwischen Ferdinand Albrecht II. und seinem Bruder Ernst Ferdinand über das Schloss Bevern sowie das mit Bevern in Verbindung stehende Familienvermögen, in dem festgelegt wurde, dass bei einer eventuellen Thronfolge Ferdinand Albrechts II. in Wolfenbüttel das gesamte Erbe an den jüngeren Bruder Ernst Ferdinand fallen sollte. Ernst Ferdinand von Braunschweig-Bevern, fünftes Kind von Ferdinand Albrecht (I.), geboren am 4. April 1682, auch Dompropst[54] in Braunschweig, quittierte 1713 als Generalmajor seinen militärischen Dienst und wohnte seit seiner Verheiratung am 4. August 1714 mit Eleonore Charlotte von Kurland im Schloss Bevern. Hier wurden zwischen 1715 und 1731 die insgesamt zwölf Kinder[55] geboren. Bei Ernst Ferdinand von Braunschweig-Bevern, dem Begründer der jüngeren Linie Bevern, der „in Bevern den größten Teil seiner Jahre verbringen"[56] wird, versah Münchhausen im Jahre 1733 seinen Pagendienst.

Der Umzug nach Bevern im Oberweserbergland, heute im Landkreis Holzminden, war der erste Schritt Münchhausens in die große Welt. Sicher hatte die Mutter

auch der geographischen Nähe wegen – Bevern liegt nur zwölf Kilometer Luftlinie von dem nördlich gelegenen Bodenwerder entfernt – für ihren noch so jungen Spross diesen Ausbildungsplatz gewählt und auf dem ehemaligen Münchhausenschloss „die Fäden für die spätere Laufbahn ihres dritten Sohnes geknüpft".[57]

Hier in Bevern blieb Münchhausen bis zum März 1735, denn laut dem im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel vorhandenen „Matricul | derer | Edel-Knaben | so | bey Regierung derer Herrn Hertzogen | Ludewig Rudolphs | Ferdinand Albrechts | und Carls Durchl: Durchl: | Durchl: | unterthänigst aufgewartet | nebst deren Geschlechts-Waapen und erwehlten | Devisen | angefangen IN ANNO | 1710"[58] trat er am 4. April 1735[59] in Wolfenbüttel in den Dienst des Herzogs Ferdinand Albrecht II. Dieser, Sohn Ferdinand Albrechts (I.) von Braunschweig-Bevern und Bruder Ernst Ferdinands von Braunschweig-Bevern, hatte also nach dem Tod des Herzogs Ludwig Rudolf am 1. März 1735 die Regentschaft in Wolfenbüttel übernommen.[60] Der berufliche Wechsel Münchhausens von der Nebenlinie Bevern zum regierenden Herzog der Hauptlinie des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel bedeutete einen Karrieresprung. Hatte Münchhausen sich selbst beworben? Hatte sich die Mutter für ihren Sohn eingesetzt? Wurde er vom damaligen Kanzler und Namensvetter Hieronymus von Münchhausen[61] protegiert? Oder waren es ganz einfach Münchhausens Leistungen und sein Auftreten, die dem regierenden Herzog auffielen beziehungsweise ihm zugetragen wurden? Die Hintergründe zum Wechsel nach Wolfenbüttel bleiben im Dunkeln.

Lange währte das Dienstverhältnis allerdings nicht, denn der Herzog Ferdinand Albrecht II. starb bereits nach einem halben Jahr Regentschaft am 3. September gleichen Jahres und der Erbprinz Karl I. übernahm mit nur 22 Jahren[62] die Regierung des Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel.

So diente Münchhausen als Page 1735 drei verschiedenen Herren. Bis zur Anstellung am 4. April beim Herzog Ferdinand Albrecht II. in Wolfenbüttel war er bei dessen Bruder Ernst Ferdinand, dem Begründer der jüngeren Linie Bevern, im dortigen Schloss. Nach dem Tod Ferdinand Albrechts II. am 3. September übernahm ihn Karl I., in dessen Pagendienst er bis zu seiner Abreise nach Russland am 2. Dezember 1737 blieb. Ernst Ferdinand und Ferdinand Albrecht II. werden in keiner der überaus zahlreichen Veröffentlichungen zu Münchhausen erwähnt.

2.2 Pagen- und Militärdienst in Russland (1738-1750)

Doch wie kam Münchhausen nach Russland? Was war der Anlass für eine für die damalige Zeit so ungewöhnliche Reise in ein weit entferntes, kulturell fremdes Land?

Als sich Anton Ulrich, dessen Biographie eng mit dem Leben Münchhausens verbunden war, am 27. Dezember 1732 auf seine Reise nach Russland[63] begab, herrschte dort die kinderlose Zarin Anna Iwanowna mit ihrem Günstling Ernst Johann von Biron – nach der Zarin die mächtigste Person in Russland. Mit ihrem Manifest vom Dezember 1731 unterstrich sie das kaiserliche Recht, ihren Nachfol-

ger nach eigenem Willen bestimmen zu können. Auserkoren hatte sie, um die Krone für ihre Linie zu erhalten, ihre Nichte, die mecklenburgische Prinzessin Elisabeth Katharina Christine,[64] die Tochter ihrer Schwester, die seit 1722[65] in Russland lebte. Trotz des noch jungen Alters der Prinzessin – sie war bei der Ankunft des Prinzen gerade 14 Jahre alt – wählte die Zarin mit Blick auf die späteren Pflichten des Ehemannes unter einigen in Betracht kommenden Bewerbern schließlich den Prinzen Anton Ulrich aus dem Hause Braunschweig-Bevern aus. Natürlich hatte die angestrebte Heirat mit einem Welfen weitreichende staatspolitische Folgen[66] und wurde deshalb äußerst diskret und geheim behandelt. „Der offizielle Vorwand zur Ankunft des achtzehnjährigen Prinzen in Rußland war sein Eintritt in den russischen Militärdienst auf eine Einladung der Zarin hin".[67] Doch nicht die diplomatischen Verwirr- und Ränkespiele, gespeist von Neid, Missgunst und Hass um die ‚Hauptsache' – so wurde der Heiratsplan in den verschlüsselten Schreiben der Braunschweiger genannt – sind wichtig. Entscheidend für Münchhausens späteren Lebensweg sollte die Tatsache werden, dass der junge Prinz durch Mut und Geschick seine Gunst am Hofe zu verbessern suchte.

In den Jahren 1737 und 1738 beteiligte er sich mit kleinem Gefolge auf eigene Kosten sowie mit finanzieller Unterstützung der Zarin Anna Iwanowna[68] am Krieg gegen die Türkei beziehungweise das Osmanische Reich und nahm am Sturmangriff auf die türkische Festung Otschakow am Schwarzen Meer Ende Juni 1737 unter Feldmarschall Graf von Münnich teil. „Begleitet wurde er von ca. 40 Personen, Kavalieren, Pagen, Küchen- und Stallknechten".[69]

Hier, vor Otschakow, wo sich Anton Ulrich durch großen Mut und Tapferkeit auszeichnete, erlitten seine beiden Pagen tödliche Verletzungen. Unmittelbar nach dem Sturm auf die Festung berichtete er aus dem Hauptlager in einem Postkriptum, dass „der Page Pok[70] doht"[71] sei. Später musste er noch mitteilen, dass auch sein „2-ter Page Hohnstedt[72] nach einer 8-tägigen Krankheit gestern mit Todte abgegangen"[73] sei. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, schreibt er am 22. Oktober 1737 an seinen Bruder: „Was mir derhalen noch abgehet, sind zwei Pages, nach dem, diejenige somit in der Champagne gegangen, beide daselbst ihr Leben beschloßen. Solcher Abgang veranlaßet mich Eu: Lbd. bewehrte huldreiche Vorsorge anzuflehen das mir auffs neue ein Phar hieher aus Teutschland geschicket werden mögten".[74]

Dass der Bruder angesichts der beiden Todesfälle – sicher war die Kunde hiervon bei den in Wolfenbüttel dienenden Pagen bereits angekommen[75] – feststellt, „ich besorge aber, es dürfte nicht leicht einer zu finden sein",[76] ist wenig verwunderlich. Doch am 22. November 1737 berichtet er bereits nach Russland: „In Platz derer verstorbenen Pages werden ehestertages von hier zwey andere nahmens von Hoim[77] und v. Münnichausen abgehen, welche sich freywillig zu der Reise anerboten und also hoffendlich mit Lust und allem Eifer ihre Dienste verrichten werden".[78] In einem Schreiben vom 25. November 1737 an den Adjutanten seines Bruders, den Oberstleutnant August Adolph von Heimburg, bestätigt der Herzog: „Die beyden Pages von Hoijm und von Münchhausen werden diese Woche abge-

hen".[79] Einem Brief Karls I. an seinen Bruder ist zu entnehmen, dass „der Regierungsrath v. Eben mit denen beiden Pagens v. Hoim und v. Münnichausen [...] abgehet".[80] Nach einem weiteren Brief vom gleichen Tage an den Adjutanten Heimburg reisten die beiden Pagen am 2. Dezember 1737 ab.

Auch über die Ankunft Münchhausens gibt es Informationen. Am 1. Februar 1738[81] schreibt Anton Ulrich aus St. Petersburg:

> „Hertzliebster Herr Bruder. Nach Ankunft der beyden Pagen habe vor die mir von Euer Liebden hierunter mildest bezeugte höchst schätzbahre Hulde und Vorsorge wie nicht weniger vor die mir zugleich mit übersandte höchst angenehme Presente meine verbindlichste Danksagung hiemit wiederholen, auch zugleich zu solcher ausnehmend brüderlichen Liebe und Gnade ferner um so viel mehr angelegenst empfehlen wollen, als nun die Zeit herannaht, da von hier aufs neu nach der russischen kayserlichen Armée abreisen werde, um künftiger Campagne wiederum beyzuwohnen".[82]

Das Zitat gibt zum einen Auskunft darüber, wann Münchhausen in Russland ankam, zum anderen verweist es darauf, dass Anton Ulrich erneut unter Münnich in den Krieg gegen das Osmanische Reich zog. Es ist Leonid Lewin zuzustimmen, wenn er schreibt: „Ende Februar 1738 machte sich Herzog Anton Ulrich mit seinem Gefolge erneut auf den Weg zur Armee. Es gibt keinen Grund daran zu zweifeln, daß die neuen Pagen sich in seinem Gefolge befanden, denn das genau war ja der Zweck ihrer Abordnung".[83]

In der neueren Forschung besteht also darin Übereinstimmung, dass sich der angeforderte Page Münchhausen in seinem Tross befand. Die Zarin hatte den Prinzen erneut mit 10.000 Rubel unterstützt, doch ungeachtet dieser für ihn positiven Tatsache brachte der besonders beschwerliche Feldzug nicht das gewünschte Ergebnis. Bereits der zweimonatige Marsch durch die wasserlose ukrainische Steppe unter entsetzlicher Hitze verlangte der Armee alles ab. „In einem beständig aufflammenden Scharmützel mit dem Gegner führte Anton Ulrich erfolgreich das Kommando über eine Infanterie-Einheit, die die Flanke von Münnichs Armee sicherte. Die militärischen und politischen Ergebnisse blieben unbefriedigend".[84]

Ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, dürfen wir annehmen, dass Münchhausen als Page Anton Ulrichs an den Türkenkriegen, das heißt konkret am Feldzug des Jahres 1738, teilnahm[85] und hier seine ‚Feuertaufe' erhielt. Dass solch ein Einsatz keineswegs in der Etappe stattfand, hatte der Tod der beiden vorherigen Pagen in den Kämpfen um die Festung Otschakow bewiesen.

Nach seiner Rückkehr noch im gleichen Jahr wurde der Prinz am Petersburger Hof mit allen Ehren empfangen und Zarin Anna Iwanowna beschloss zu Beginn 1739 die Heirat ihrer Nichte, der Großfürstin Anna Leopoldowna, mit Anton Ulrich. Am 14. Juli 1739 fand die Trauung des Paares statt, und Münchhausen, bis zum Dezember des Jahres noch Page bei Prinz Anton Ulrich, erlebte die eine Woche dauernden prachtvollen Feierlichkeiten in St. Petersburg. Illuminationen, Bälle, Konzerte, Maskeraden und Fontänen von Wein verwöhnten die Gäste.[86] Es

gibt keinen Grund daran zu zweifeln, dass sich Münchhausen als Leibpage des Bräutigams inmitten des Festes befand.

Erst Page, dann militärische Laufbahn, das war damals der übliche Werdegang,[87] und doch gab es auch einen konkreten Anlass für Münchhausens Wechsel zum Militär, nämlich den „atemberaubend[en]"[88] Aufstieg seines Dienstherrn, der nun zur Zarenfamilie gehörte und eines Pagen aus Deutschland nicht mehr bedurfte. In einem Brief des braunschweigischen Legationssekretärs in Russland, Christoph Friedrich Groß, an den braunschweigischen Geheimrat August Adolph von Cramm vom 22. Dezember 1739 heißt es, „daß lezthin I[hro] M[ajestät] den Page [...] von Münchhausen zum Fähndrich unter Cürassier Regiment gemacht, ist auf Vorbitte Herzogin Biron geschehen".[89] Leonid Lewin hat durchaus zutreffend festgestellt: „Diese Tatsache vor dem Hintergrund des für diplomatische Rangordnungen und Aktivitäten außerordentlich sensiblen Hofes erhellt das bemerkenswerte Niveau der Beziehungen des Pagen Münchhausen am russischen Hofe".[90] Auch Anton Ulrich zeigte sich großzügig[91] und schenkte seinem ehemaligen Pagen zum Abschied drei Pferde mit Schabracken und zwei Pistolen.[92] Sein Adjutant Heimburg lieh ihm zur Abreise 300 Rubel, die, wie einem Brief Münchhausens an seine Mutter vom 2. Januar 1740[93] zu entnehmen ist, an den Bruder des Adjutanten, den Geheimrat und Großvogt zu Wolfenbüttel, Christoph von Heimburg, zurückzuzahlen waren. Sicherlich waren von dem durchaus beträchtlichen Betrag nicht nur die Reisekosten zu bezahlen. Der junge Page hatte vor seiner Abreise nach Riga wahrscheinlich noch dringend Verbindlichkeiten zu begleichen, die im glitzernden, verführerischen und kostspieligen St. Petersburg[94] entstanden waren.

Oberster Dienstherr blieb Anton Ulrich, denn Münchhausen erhielt eine Stellung als Fähnrich[95] im Kürassierregiment[96] des Prinzen, das später unter dem Oberbefehl von Feldmarschall Peter Graf von Lacy, dem Generalgouverneur von Livland, in Riga stationiert war. Der Adjutant Heimburg schreibt Münchhausens Mutter nach Bodenwerder: „Und zweiffele ich nicht, es werden Ihro Durchlaucht vor dero baldiges weiteres Avancement Sorge tragen".[97] Dass die Bande aus Pagentagen nicht abrissen, belegt Münchhausens Brief an Anton Ulrich aus Riga vom 23. November 1740:

> „Durchlauchtister Prinz, gnädigster Fürst und Herr. Ewer Hoheit Gnadenbezeigungen hätten mich zwar lange anfrischen sollen, höchst deroselben zu getrofener glücklichen Verenderung[98] zu gratuliren und meine gringe Wünsche anderen beyzufügen. Allein die Blödigkeit hatt mir solches verbothen. Und ich hätte nie es noch nicht unterstanden, wan nicht der Herr Geheimbte Rath von Kayserling mir höchst deroselben beharliche Gnade versichert hätte. Ewer Hoheit ist es was Geringes, einen unterthänigsten Diener deroselben zu begnadigen, weshalben mit der allerdevotesten Dankbahrkeit mich in höchst deroselben Gnade enpfehle und mit dem unterthänigsten Respect ersterbe, Ewer Hoheit unterthänister Diener Hieronymus von Munekhausen. Riga, den 23. Novembris 1740".[99]

Die kleine Erinnerung blieb nicht ohne Wirkung, und Münchhausen wurde nur drei Tage später durch Protektion Anton Ulrichs am 26. November 1740 zum Leutnant befördert. Am 1. Dezember 1740, nach seiner Ernennung zum Leutnant, berichtet Münchhausen freudig seiner Mutter: „All hier in Riga geschihet mir von den Herr Ehdell Lieuthen und Damens sehr viele oblischancen"[100] und verweist darauf, dass ihm Anton Ulrich „die Extra Uber aus große Gnade"[101] dieser Beförderung gewährt und ihn dabei zwölf älteren Anwärtern vorgezogen habe.

Über die Zeit Münchhausens in Riga geben Briefe an seine Mutter sowie Forschungen von Anton Buchholtz[102] Auskunft, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Riga nach Spuren Münchhausens suchte. Doch zuvor ist von einem höchst staatspolitischen, ja weltpolitischen Ereignis zu berichten, das in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember 1741 die durchaus realistischen Aussichten Münchhausens auf eine glänzende militärische Karriere in Russland zunichte machte. Durch einen Staatsstreich putschte sich Elisabeth Petrowna, die Tochter Peters I., des Großen, an die Macht und beendete den kometenhaften Aufstieg Anton Ulrichs und seines Gefolges. Der Bürger-Biograph Helmut Scherer fasst die dramatischen Ereignisse um Anton Ulrich und seine Familie folgendermaßen zusammen:

> „Im August 1740 wird dem jungen Paar ein Sohn, Iwan Antonowitsch, geboren, den die im Sterben liegende Zarin zu ihrem Nachfolger ernennt. Als Iwan VI. gelangte er im Oktober gleichen Jahres auf den Zarenthron, seine Mutter wird zur Regentin bestimmt, nachdem der Günstling der Verstorbenen nicht ohne Beteiligung Anna Leopoldownas gestürzt worden war. Doch jäh zerbrach das kurze Glück, brachen die machtpolitischen Träume der Braunschweiger zusammen. Durch einen von Frankreich unterstützten Staatsstreich verloren die Deutschen ihren Einfluß am Zarenhof, und Prinz Anton Ulrich wurde mit seiner Familie 1741 in lebenslange Verbannung nahe Archangelsk im äußersten Norden Rußlands geschickt. In völliger Einsamkeit, den Ort seines Leidens nie wieder verlassend, verbrachte er dort, nachdem seine Frau bereits 1746 gestorben war, 33[103] bittere Jahre bis zu seinem Tode. Auf den Sohn Iwan VI., dessen Rechte auf den Zarenthron besonders gefürchtet waren, wartete ein noch grausameres Schicksal. Das Kind wurde von der Familie getrennt und nach langen Jahren Festungshaft ermordet."

Über Münchhausen fährt er fort: „Doch er, der so auf den aufgehenden Stern Prinz Anton Ulrichs gesetzt hatte, sah sich all seiner beruflichen Träume beraubt. Über Nacht gehörte er zur falschen Partei, war ein Teil jener deutsch-baltischen Günstlingswirtschaft, die man in den politischen Wirren des Jahres 1741 von jeder Zukunft abgeschnitten hatte. Beunruhigend für ihn das Schweigen um das geheimnisvolle Verschwinden seines ehemaligen Gönners, äußerst gefährlich alle Fragen[104] nach dessen Verbleib".[105]

In dieser Situation erreichte ihn die traurige Nachricht vom Tod seiner Mutter, die bereits am 23. Juni 1741 in Bodenwerder gestorben war. Noch am 1. Februar 1741 hatte er sie brieflich um „ein Dutzen sehr feine Oberhemden, weill ich sonst

sehr viele aus Gaben haben, auch bitte ein Dutzen starcke Unterhemder; nebst starcke Unterziehstrümpfe" gebeten, da er „leyder schon viell recrutiren müssen welches in die Companyen ist verlohren gegangen".[106] Sicher wird es ihm nun wie Anton Ulrich ergangen sein, der beim Tod seines Vaters angstvoll schreibt: „Da indessen aber doch einige hundert Meilen von allen denen Meinigen entfernet unter einer fremden Nation wohne, kann es nicht anders seyn, als daß zuweilen mit einiger unruhiger Besorgnis an mein künfftiges Schiksahl gedenke".[107] Nun konnte er, erst am Anfang seiner Karriere stehend, sogar zufrieden mit seinem Schicksal sein, da er sich nicht in unmittelbarer Nähe[108] seines Gönners, des gestürzten Anton Ulrich, befand.

Zu Recht wird er seinen bei „denen allhier befindlichen Regimentern"[109] sofort zu tätigenden Huldigungseid auf die Kaiserin Elisabeth als Verrat an Anton Ulrich empfunden haben. Als der rigaische „Herr Land-Richter von Dunten, nebst einem hierzu commandirenden Officier" diesen Huldigungseid auf Befehl des „General-Gouverneur des Hertzogthums Liefland" Feldmarschall Lacy bei „Bürgerschafft und Einwohnern, [...] Bedienten und Handwerkern [...] Alle[n] und Jede[n]" per Unterschrift auf einem Formular „praecisè am bestimmten Tage" bei Androhung von „Verantwortung und Straffe" in den umliegenden Ortschaften einfordern musste, ist es durchaus möglich, dass Münchhausen hierbei seinen zukünftigen Schwiegervater Georg von Dunten und dessen Tochter Jacobine von Dunten[110] auf seinem Gut Ruthern kennen lernte, weil er jener abkommandierte Offizier gewesen sein könnte.

Doch bevor im Kirchenbuch von Pernigel unter dem 2. Februar 1744 in der Rubrik „Copulati" die Eheschließung eingetragen werden konnte,[111] sollte ihn, der doch schon so viel erlebt hatte, nochmals vom 26. bis 29. Januar 1744 – wenige Tage vor seiner Hochzeit – der Hauch der großen Geschichte umwehen. „Ein Capitain mit 130 Mann, Lieutnant, Fähndrich und die Fahne nebst Hoboisten und Trummeln paradirten vor der Thür und der Herr Lieutenant von Munchhausen mit 20 Curassier und ein Trompeter standen im Hausse zur Wache, welche letztere Ihnen aus der Stadt zu Pferde begleitete".[112] Das berichtet der Rigaer Bürgermeister Peter von Schievelbein über den Aufenthalt beziehungsweise die Durchreise der Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst und ihrer Tochter Sophia Augusta Friederika, die später als Katharina II., die Große, in die Weltpolitik eintrat. Über das durchaus bemerkenswerte Ereignis hinaus konnte Buchholtz in den Akten des Rats von Riga[113] über den persönlichen Dienst Münchhausens noch zahlreiche urkundliche Belege finden, in denen „der Herr Lieutenant von Munchhausen"[114] den Alltag zwischen seinem Regiment und dem Rat der Stadt regelte. Abseits der großen Politik war das Beschaffen von Kerzen, Holz und Weideflächen für die Pferde seine Aufgabe. Am russisch-schwedischen Krieg, der im August 1741 begann und mit dem Frieden von Abo im August 1743 endete, hatte Münchhausen, anders als oft behauptet,[115] nicht teilgenommen.[116] An einen weiteren Aufstieg war, da er der verfemten deutschen Partei angehörte, nun nicht mehr zu denken, und es dauerte gut zehn Jahre, bis er laut kaiserlichem Befehl vom

21. Februar 1750 mit dem Verweis darauf, dass er niemals bestraft worden sei und lesen und schreiben könne,[117] am 16. März 1750 als Letzter seines Jahrgangs erneut, diesmal zum kaiserlich-russischen Rittmeister, befördert wurde. Am 2. November gleichen Jahres erhielt Münchhausen seinen erbetenen einjährigen Urlaub, um in Bodenwerder erneut[118] seine Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Nach Russland, zu seinem Regiment, kehrte er nicht mehr zurück. In den folgenden Jahren wurde aufgrund seiner Gesuche aus Deutschland der Urlaub verlängert. 1754 folgte der Ausschluss des Rittmeisters aus der russischen Armee.[119]

2.3 Der Gutsherr in Bodenwerder (1750-1797)

Nun war Münchhausen, diesmal mit seiner Ehefrau Jacobine, wieder auf dem elterlichen Gut, und der bereits 1745 unternommene Versuch,[120] den nach dem Tod seiner Mutter anstehenden Erbvergleich zu regeln, vereinfachte sich auf tragische Weise. Nachdem bereits 1742 der älteste Bruder Hilmar Johann gestorben war, fand der nach Münchhausen geborene Bruder Georg Wilhelm Otto am 2. Februar 1747 in der Schlacht bei Laffeld den Tod.[121] Die verbleibenden Brüder Wilhelm Werner Heinrich und Münchhausen ließen nun, da die immer noch ausbleibende Einigung die Erbmasse mit erheblichen Prozesskosten belastete und die durch die Ausbildung des ältesten verstorbenen Bruders auf der Ritterakademie in Lüneburg entstandenen Schulden weiterhin abgetragen werden mussten, das Los entscheiden. Münchhausen erhielt das Anwesen[122] in seiner Geburtsstadt Bodenwerder und der Bruder Rinteln.

Doch Münchhausen geriet bald in Streit mit der Stadt. Die Auseinandersetzungen gingen wie zuvor bei Münchhausens Vater um Weiderechte und um Aneignung von an das Gut angrenzendem städtischen Boden. Die Gründe dafür waren wohl auch in den gesellschaftlichen Verhältnissen jener Zeit zu suchen. Das aufstrebende Bürgertum der Städte stieß auf die in ihrer Macht immer mehr eingeschränkten Landadligen, die mit ihrem Standesdünkel den aufbrechenden Konflikt noch verstärkten. „Als Herr Kläger das ihm in der brüderlichen Theilung durchs Los zugefallene hiesige Gut bezog, äußerte er so viele weit aussehende projecte, daß wen solche würden haben können ausgeführt werden, er mehr das Ansehen eines über uns gebietenden Junkers, als eines privat Einwohners erlanget haben würde",[123] schreibt Bürgermeister Schmidt am 2. November 1758 an die Königlich und Churfürstliche Justitz-Cantzlei zu Celle und unterstreicht im zweiten Teil seiner Ausführungen die zuvor geäußerte Vermutung. Doch bei Münchhausen kam noch hinzu, dass er, der Weitgereiste, der Weltmann, der am kaiserlichen Hof in St. Petersburg so viel Gunst erfahren und in Russland noch die intakte Welt des Adels erlebt hatte, sich nunmehr als ‚privater Einwohner' in der Kleinstadt Bodenwerder mit 1200[124] Einwohnern nur schwer zurechtfand.

So war das Bild Münchhausens in dieser Zeit durchaus ambivalent: hier der joviale kaiserliche Rittmeister, der begnadete Fabulierer, der seinen Gästen in dem von ihm 1763 erbauten Pavillon beim Punsch aus vergangenen Tagen in Russland

erzählte, dort der prozessierende,[125] verbitterte Gutsbesitzer, der auf vermeintliche Rechte pochte, die er als Bürger der Stadt nicht hatte. Es ist nicht abwegig, die Geschichten des Landjunkers, Jägers und ehemaligen kaiserlichen Rittmeisters Münchhausen, mit denen er bei geselligen Zusammenkünften als bewunderter Erzähler glänzte, auch als Flucht vor den kleinlichen und – aus seiner Sicht – ungerechtfertigten Auseinandersetzungen mit Stadt und Rat Bodenwerders zu begreifen.[126] In seinen Erzählungen gab es eben keinen Bürgermeister Schmidt, der ihm das Leben schwer machte.

Exemplarisch seien zwei Ereignisse geschildert, die hinter den konkreten Fakten um die Gestellung von Pferden während des Siebenjährigen Krieges[127] sowie dem eigenmächtigen Bau einer zusätzlichen ‚privaten' Brücke[128] über den Bodenwerder umschließenden Weserarm durch Münchhausen 1758 stehen und die sozialen, aber auch menschlichen Hintergründe des Streits offenlegen.

Als im Siebenjährigen Krieg ein französischer Proviantkommissar und der mitreisende Propst von Corvey auf der Poststation in Bodenwerder um vier neue Pferde baten, wurde ihnen das verweigert, da die städtischen Pferde bereits für Kurier- und Fouragedienste der französischen Armee eingesetzt waren. Dem Wunsch der Reisenden entsprechend wurde nun auf dem Gutshof Münchhausens nachgefragt. Heftig aufbrausend reagierte Jacobine – Münchhausen war abwesend – mit den Worten, der Bürgermeister habe ihr keine Befehle zu erteilen. Beim nochmaligen Versuch, verbunden mit dem Hinweis, der Propst von Corvey stehe hinter der Bitte, ließ die Baronin den Boten vom Hof jagen und drohte sogar, auf ihn schießen zu lassen. In seinem Beschwerdeschreiben an die Justiz-Kanzlei führt Bürgermeister Schmidt, Münchhausen zitierend, aus: „Euer Bürgermeister muß ein rechter Pflegel seyn, daß er auch mich als einen adligen zwingen will Courir-Pferde herzugeben. Sagt ihm, wo ich seiner habhaft werden könnte, so wollte ich ihn krumm und lahm schlagen".[129]

Im Sommer 1758 waren die Fronten mehr als verhärtet, als Münchhausen beschloss, von seinem Hof aus eine zusätzliche ‚private' Brücke über den Mühlengraben zu bauen, um das ihm gehörende gegenüberliegende Gartenland am Hang des Hakenbergs bequemer und unabhängig von der städtischen Brücke zu erreichen. Die Stadt sah darin einen schweren Eingriff in ihre verbürgten und alleinigen Rechte und vertrat die Meinung, dass die, wenn auch kleine, Brücke – geplant war eine Zugbrücke, die sich nachts und bei Schiffsverkehr hochziehen ließ –, die Sicherheit der Stadt gefährde und mit zusätzlichen Kosten bewacht werden müsse. Trotz des Einspruchs der Stadt ließ Münchhausen weiterbauen, und so kam es zu gemeinschaftlichen Ausschreitungen der Bürger gegen das Bauvorhaben.

> „So wurde doch des folgenden Tages der Lerm noch weit größer, die ganze Bürgerschaft wurde bei ihrem Bürger-Eid durch den Gerichts-Diener vor dem Rathhause mit Äxten und Stricken zusammen gerufen, um das angefangene Werck zu demolieren. Es dauerte hierauf nicht lange mehr, da zog die ganze Bürgerschaft in der Stadt hinauf, erdreistete sich, ohne die geringste Anfrage in Geschrei und Jauchzen über den Hof zu gehen, da doch gar kein Weg hergehet,

hieben die langen Höltzer entzwey, zogen die Pfähle unter beständigem Jauchzen heraus, und warfen alles dieses Holtz in den Mühlen-Teich, wo es auch von dem Wasser weggetrieben ist. Gleichwie aber ein wütendes Volck sich nicht leicht mit einer Unthat begnüget, so ließen es auch die Imploraten hierbey nicht bewenden, sondern nachdem sie mit der Brücke fertig waren, machten sie sich auch an den jenseits des Mühlenteichs an der Ecke belegenen Garten und wie an denselben im Frühjahr ein neuer Zaun gemacht war, demolierten sie auch denselben unter dem nichtigen Vorwand, als wenn (ich) mit demselben zu weit heraus gerücket wäre",[130]

so Münchhausen in seiner Klageschrift vom 4. September 1758. Mit der Antwort des Bürgermeisters Schmidt:

„Da er aber nichts für Recht und billig hält, als was seinen Neigungen und Interessen gemäß ist, überdem sich einbildet, weil er ein Adelicher und wegen seiner Person auch bezweck seines Hofes in civilibus schriftmäßig ist und unserer Rechtssprechung nicht unterstehe, daher unsere an ihn abgeschickten Bothen jederzeit unartig und schimpflich begegnet, so können unsere Bürger unmöglich anders als geschehen gegen ihn verfahren",[131]

sollen die Ereignisse nicht weiter verfolgt werden, denn Münchhausens entscheidendes Motiv für sein Verhalten ist hinreichend dargestellt worden. Sein Pochen auf vermeintliche Adelsprivilegien und grundherrliche Freizügigkeiten führte dazu, dass er die Interessen und Rechte der Stadt Bodenwerder missachtete.

Den Besucher von Bodenwerder[132] überraschen die vielen noch vorhandenen Zeugnisse aus Münchhausens Tagen. Der Rundgang offenbart einen Einblick in seine Zeit, denn im Kern ist die Stadt mit ihren bis ins 17. Jahrhundert zurückreichenden restaurierten Fachwerkhäusern[133] noch erhalten. Da sind das Geburts- und Sterbehaus Münchhausens, das ehemalige Herrenhaus, mit der Inschrift „G. O. V. M ANNO 1721 S. W. V. R"[134] und dem Wappen der jeweiligen Elternteile, das seit 1936 der Stadt als Rathaus dient, die alte Schulenburg, die von Münchhausen 1772 erweitert und zur Zehntenscheune umgebaut wurde, in deren Fassade noch der Schlussstein mit den Initialen der beiden Eheleute mit der Jahreszahl des Umbaus[135] vorhanden ist, ebenso wie auch die vom Vater im Geburtsjahr Münchhausens 1720 erbaute Brennerei,[136] die zu den ersten Auseinandersetzungen mit der Stadt Bodenwerder führte. Der Höhepunkt der ‚Erinnerungskultur' jedoch ist das von Münchhausen aus Freude über das Ende des Siebenjährigen Krieges erbaute zweistöckige Grottenhäuschen[137] in seinem Berggarten jenseits des ehemaligen[138] Mühlengrabens. Der Bau trägt die Inschrift (in Versalien) „M. D. C. C. L. XIII. Hieronymus. Carl. Friedrich de Munchhausen, Hereditarius. Bodenwerderae et Jacobina. De. Dunten ex domo. Ruthern. In. Livonia post adeptam pacem".[139] Hier im Grottenhäuschen soll Münchhausen der Überlieferung nach in geselliger Runde jene Kriegs-, Jagd- und Reisegeschichten erzählt haben, die seinen Weltruhm begründen.

„Fast nur in dem vertrautesten Kreise von Freunden und Bekannten war er zum Erzählen zu bringen, gewöhnlich nur nach dem Abendessen, nachdem sein kolossaler Meerschaumkopf mit kurzem Rohr, in Rauch gesetzt war und ein dampfendes Glas Punsch neben ihm stand. Fing das Gespräch an, lebhafter zu werden, so wirbelten auch die Wolken aus seiner Pfeife immer dicker empor; seine Arme wurden immer unruhiger; – das kleine Stutzperrückchen, – fing an, durch die Hände auf dem Kopfe herum zu tanzen, das Gesicht ward lebhafter und rother und der sonst sehr wahrhafte Mann wußte dann bei seiner lebhaften Imagination alles so bildlich vorzumalen",[140]

schildert ein zeitgenössischer Bericht, und der zur Runde gehörende Pastor Cludius sagt, Münchhausen habe seine Geschichten „ganz cavalièrement, zwar mit militärischem Nachdruck, doch ohne alles Pathos mit der leichten Laune eines Weltmanns und als Sachen, die sich von selbst verstehen, zum Besten gegeben".[141]

Mit seiner Frau lebte Münchhausen 46 Jahre in kinderloser Ehe, der Überlieferung nach glücklich und harmonisch, bis sie am 19. August 1790 verstarb.[142]

Zurück blieb ein verbitterter Münchhausen, der sich bereits vor dem Tod seiner Frau beim Erscheinen der „Wunderbaren Reisen" 1786 in seiner Ehre verletzt fühlte und nur mit Mühe von Freunden und Verwandten von Prozessen gegen Bürger und Lichtenberg, die er für die Autoren des anonym erschienenen Buches hielt, abgehalten werden konnte. „Den tiefen Verdruß darüber hat er nie verwunden, auch meinem Vater, (der ihn vergeblich zu überzeugen suchte, daß die Sache ganz anders aufzufassen sei,) – mehrfach bitterlich geklagt: daß er durch Bürgers und Lichtenbergs Bosheit so vor aller Welt prostituirt werde",[143] schreibt Albrecht Friedrich von Münchhausen in seiner Geschlechtshistorie.

Das tragikomische Ende Münchhausens begann mit einem vermeintlichen Glück, der erneuten Vermählung am 12. Januar 1794, von der im Kirchenbuch in Bodenwerder steht:

„Der Hochwohlgebohrne Freyherr, Herr Hieronymus Carl Friederich von Münchhausen, Erbherr auf Rinteln, Schwöbber, Bodenwerder und Hunzen, Kayserlich Rußischer würcklicher Rittmeister, bey dem Großfürstlichen Leib-Garde Regim.[ent] ein Witwer, mit derHochwohlgeb.[ornen] Fräulein Bernhardine Louise von Brünn, des Hochwohlgeb.[ornen] K[öni]gl.[ich] Großbritt.[annischen] und Churfürst.[lich] Br[aun]schw.[eigischen] und Lüneb.[urgischen] Majors bey dem Hamelschen Garnis.[ons] Reg.[iment] Herrn Justus Hartwig von Brünn Fräulein Tochter".[144]

Die Nachschrift: „Im Monat Juli a.[nni] c.[urrentis] trennte sich Herr von M. wegen angeschuldigter Liederlichkeit dieser jungen Dame wieder von ihr, so daß sie wieder nach Polle zu ihrem Vater dem Major v. Brunn, zog, worauf der Prozess anfing".[145] nimmt das schnelle Ende der traurigen Geschichte vorweg, auf die sich der 74-jährige Münchhausen einließ, als er die erst 20-jährige Bernhardine Friederike Louise von Brun heiratete. Im Sommer 1793 hatte Münchhausen die am

3. August 1773 geborene Braut kennen gelernt, als sie ihren Vater, den im Nachbarort Polle wohnenden Major Justus Hartwig Brunsich Edler von Brun, bei einem Besuch auf dem Gutshof in Bodenwerder begleitete. Die junge Frau verstand es, den Eindruck zu erwecken, dass sie „wohl die Person sei, die in den Pflichten seiner stillen Häuslichkeit ihr Glück finden und seine Zufriedenheit schaffen könne".[146] Bereits am 18. Oktober 1794 trat er aus Angst, die ‚Bährne', wie sie genannt wurde, könne ihm ein Kind ‚unterschieben', das Gut an seinen Neffen, den Hauptmann Wilhelm-Christian von Münchhausen, ab. Am 16. Februar 1795[147] gebar die Nochehefrau – die Prozesse um die Rechtmäßigkeit der Ehe sollten sich weit über Münchhausens Tod hinaus hinziehen – ein Mädchen, das jedoch im gleichen Jahre am 14. Dezember 1795[148] in Münder starb. Die noch vorhandenen Gerichtsakten[149] vermitteln ein anschauliches Bild der Vorwürfe Münchhausens, der sich am Anfang „durch Schmeichelley und Verstellung"[150] zur Ehe veranlasst sah und später in der Scheidungsklage feststellte, dass er während des „ganzen Ehestandes noch nie ehelich beygewohnet weil sie sich dagegen sträubte"[151] und erst „jezt [...] erfahren [habe], daß die Beklagte schon zuvor in einem üblen Rufe gestanden",[152] weil sie mit dem Amtsschreiber Chüden in Polle einen „mehr als vertrauten Umgang unterhalten" habe.[153] Münchhausen schildert sie als verschwenderisch und in ihrer Ehe leichtfertig im Umgang mit anderen Männern.

> „Besonders aber habe ich so viele unerlaubte Handlungen der Bekl.tin wehrend unseres Ehestandes in Erfahrung gebracht, die nicht nur einen unauslöschlichen Widerwillen und Abneigung wider sie bey mir erwecket haben, sondern auch mich vollkommen berechtigen, auf eine gänzliche Trennung und Aufhebung des zwischen uns erst vor kurzen geknüpften von der Bekl.tin aber durch so mannigfaltige unerlaubte und strafbahre Handlungen bereits würklich schon zerissenen Bandes der Ehe Klage zu erheben".[154]

Ihm selbst, und das traf ihn hart, wurde seine „noch immer lebhafte und rege Einbildungskraft"[155] und „seine übertriebene Phantasie"[156] vorgehalten und so wurden sein Ruf und seine Reputation untergraben. Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, den vermeintlichen und tatsächlichen Verfehlungen der „Bährne", den heimlichen Treffen mit Liebhabern während ihrer Ehe mit Münchhausen nachzugehen und den Details hierzu Platz einzuräumen. Bei einem Altersunterschied von 54 Jahren fällt es schwer, an Liebe zwischen den beiden und nicht an ein abgekartetes Spiel zu denken, bei dem nicht Münchhausen selbst, sondern die erhoffte Übernahme seines Gutshofs im Mittelpunkt stand. Abschließend soll Alida Weiss zitiert werden: „Natürlich scheint Bernhardine ein unmögliches Frauenzimmer gewesen zu sein, aber man muß gerechterweise sagen, daß der alte Hieronymus selber die scheinbare Liebe der 17jährigen allzu bereitwillig für bare Münze genommen und sich über Bernhardines Persönlichkeit zu wenig Klarheit verschafft hat".[157]

Als in jenen Tagen der Vater des Münchhausen-Forschers Adolf Ellissen Münchhausen besuchte, sah er „den alten Münchhausen etwa 2 Jahre vor dessen Tode (um 1795) in seinem Garten zu Bodenwerder und fand in ihm [...] einen ab-

gestumpften [...] und wortkarg gewordenen Greis".[158] Am 22. Februar 1797 verstarb Münchhausen einsam und verbittert. Der Tod seiner ersten Frau Jacobine, das aus seiner Sicht entehrende Erscheinen der „Wunderbaren Reisen" ebenso wie die ihn hintergehende zweite Ehefrau trugen wesentlich dazu bei.

> „Herr Hieronymus Carl Frieder[ich] v. Münchhausen, gewesener Rußisch Kayserlicher und Großfürstlicher Kyraßier Rittmeister, auch Erbherr auf Rinteln, Schwöbber, und Bodenwerder, wie auch Gutsherr auf Hunzen pp starb den 22sten Febr.[uar] 1797 des Morgens kurtz vor 10 Uhr am Krampf und Schlagfluß alt 76 Jahr. 9 Monath. P. M. Gleich am Sterbetage wurde des Mittages zwischen 12 und 1 Uhr das Trauergeläute in drei Pulsen hier zu Bodenwerder angefangen, und damit bis zum Begräbnißtage fortgefahren. Der Herr Drost v. Alten zu Polle, dem die Besorgung des Begräbnißes von dem neveu des sel.[igen] Herrn dem heßischen Hauptm.[ann] v. d. Garde v. Münchhausen aus Rinteln, als dem Erben des Sel. Herrn v. M. aufgetragen war, schrieb mir zwar unter dem 22sten Febr. 1797, daß das Trauergeläute für die Rittersch.[aft] in hiesigen Landen eigentlich 4 Wochen geschehen muße, allein hier blieb es bey 6 Tagen, und dafür [wurden] an die Kirche täglich in Conv.[entions] G.[eld] 30 mg und für die Läutners 12 mg gezahlt. Die Gemeinde zu Kemnade hatte bey dem Amte Wickensen gegen das Begraben in ihrer Kirche protestiret; allein am 24sten Febr. war ihr durch den Gohgräfen der Befehl vorgelesen, daß sie sich nicht unterstehen sollte, sich diesem Begräbniß zu widersetzen. Die Familie würde schon dafür sorgen, daß in den ersten Wochen in der Kirche geräuchert würde. Im Gewölbe war noch für eine große Leiche Platz".[159]

Welchen Eindruck die „Wunderbaren Reisen" um die Zeit von Münchhausens Tod in einer Kinderseele hinterließen, hat Karl August Varnhagen von Ense stimmungsvoll beschrieben und dabei nicht versäumt, die tatsächliche Existenz von Münchhausen dem möglicherweise zweifelnden Leser deutlich zu dokumentieren:

> „Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es wirklich einen Herrn von Münchhausen, der seinen Humor darein setzte, unglaubliche Jagdabenteuer zu erzählen, so wie die Aufschneidereien der Reisebeschreiber zu verspotten, und der hiezu in Person ihre Rolle zu spielen unternahm; stundenlang saß der bejahrte hannöversche Edelmann in der Allee zu Pyrmont, und hielt den Zuhörern, die sich um ihn versammelten, die ausführlichsten Erzählungen von seinen Fährlichkeiten und Abenteuern, wobei, wie ausschweifend und toll seine Mittheilungen auch werden mochten, doch sein treuherziges Aussehen und sein ruhiger Ton sich nie veränderten. Ich habe in Hamburg alte Leute gesprochen, die in Pyrmont den wunderlichen Erzähler in all seiner Herrlichkeit noch gesehen hatten".[160]

Als der zum Bekanntenkreis Goethes gehörende Konsistorialrat Carl Gottlieb Horstig, der Begründer der Stenographie, auf seiner Wanderung in den Harz am 2. September 1800 Bodenwerder erreichte, notiert er:

„Der Wohnsitz des berüchtigten Herrn von Münchhausen, dessen Namen die unter demselben herausgegebenen Lügen aller Orten bekannt gemacht haben. Vor wenigen Jahren machten wir noch die persönliche Bekanntschaft des armen alten Mannes und seines bewundernswürdigen Talentes, dessen er sich noch am Rande des Grabes erfreute; ohnerachtet es eben so gewiss seyn mag, dass auf seinen Namen unschuldigerweise unbeschreiblich viel gelogen worden ist".[161]

Heute, mehr als 200 Jahre später, kann der Besucher der Klosterkirche in Kemnade eine Sandsteinplatte jüngeren Datums mit der Inschrift „1720 v. Münchhausen Freiherr Hieronymus Carl Friedrich 1797" besichtigen und sich der Illusion hingeben, dass an der Stelle der berühmte Lügenbaron liegt, aber dem ist nicht so, denn das Grabgewölbe ist schon lange verfüllt und auch die fachkundige Führerin Frau Beißner kann nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, wo es sich befand.[162] Die „Bährne", von der man bisher nur wusste, dass sie in Holland eine neue Ehe eingegangen war, verstarb am 7. September 1839 im Alter von 64 Jahren in Emmrich an Schwindsucht.[163] Münchhausen hatte da schon längst solch eine Berühmtheit erlangt, dass er in vielen Nachschlagewerken Erwähnung fand.

„Freiherr von Münchhausen (geb. i. d. Hannöverischen) hat seinen Namen wegen der scherzhaften Erzählungen von abentheuerlichen Reisen, die er gethan haben wollte, zum Sprüchworte für übertriebene Erdichtungen gemacht. Er hatte nemlich in Erzählung solcher, mit einer monströsen Phantasie zusammengesetzten, Begebenheiten eine ungeheure Stärke: bald hatte er mit dem Odem seiner Nase eine ganze Flotte zurückgeblasen; bald auf einem Schneefelde sich niedergelegt, und sein Pferd an einem Pfahl gebunden, das dann bei eingetretenem Thauwetter an einer Thurmspitze in den Lüften gehangen hatte etc. Ein eignes Bändchen solcher Erzählungen erschien zuerst in England, wo es ein Recensent gar für eine Satire aufs Ministerium oder Parlament hielt".[164]

3. Der historische Münchhausen und die „Wunderbaren Reisen" – vom Lügenstrafer zum Lügenbaron

„Ob es jemals eine Person gegeben, welche durch ihre Lügenhaftigkeit zu dem Werk Veranlassung gegeben hat, und ob solche Münchhausen geheißen, mag billig dahin gestellt bleiben; der Genuß des Werkes kann durch diese Unsicherheit nicht geschmälert werden", so der anonyme Herausgeber der 1840 erschienenen 6. Ausgabe[165] der „Wunderbaren Reisen" in seiner Vorrede. Max Lüthi schließt sich den Zweifeln an, wenn er 160 Jahre später im Nachwort seiner von der Literaturwissenschaft oft herangezogenen Ausgabe der „Wunderbaren Reisen" schreibt: „Was wissen wir vom Freiherrn von Münchhausen? Recht viel. Das aber nicht, welche von den Geschichten, die dem Freiherrn in den Mund gelegt worden sind, er wirklich selber erzählt hat. Wir sind nicht einmal ganz sicher, ob er im Kreise seiner Freunde auch nur eine einzige von ihnen zum besten gegeben".[166]

Doch ist es wirklich so? Sind, wie wiederholt berichtet wird, Münchhausen die Geschichten in den Mund gelegt worden?[167] War Münchhausen zu seiner Zeit als Erzähler dieser Geschichten nicht bereits bekannt? Gibt es in den ersten Ausgaben wirklich keine hinreichenden Angaben, die Hinweise auf die historische Person Münchhausen dokumentieren?[168] „Er hat mir *oft* erzählt, *dass diese Geschichten von* einem wirklichen *Baron Münchhausen von* Cassel *erzählt wurden,* um die Neigung für das Wunderbare lächerlich zu machen, die er bei einigen Bekannten beobachtete [Hervorhebung von mir]", berichtet der Geologe John Hawkins in einem Brief vom 30. Mai 1832[169] an seinen Kollegen Charles Lyell, in dem er diesen über Rudolf Erich Raspe,[170] den Autor der ersten anonym erschienenen englischen Ausgabe des Jahres 1785/86,[171] informiert. Raspe – selbst Geologe – hatte bekanntlich die 18 Geschichten aus dem „Vade Mecum" unter Auslassung einer die Sängerin Caterina Gabrielli behandelnden Schnurre[172] ins Englische übertragen und daraus ein Büchlein geformt. Der ersten Ausgabe folgten schnell weitere.[173] Bereits Raspes Vorwort vermittelte dem englischen Leser, dass es sich bei Münchhausen um eine reale, noch lebende Person handelte, und lieferte gleich die Adresse „Baron Munnikhouson, or Munchausen of Bodenwe[r]der, near Hameln on the Weser"[174] mit. Raspe löste den für ihn und wohl auch viele norddeutsche Leser leicht zu entschlüsselnden Namen im „Vade Mecum", „Herr von M-h-s-n im H-schen [Hannoverischen]" auf[175] und war entsprechend der Tatsache, dass der „sehr witzige Kopf" noch lebe, auch hier dem „Vade Mecum" gefolgt. „Es lebt" [nicht lebte!] „ein sehr witziger Kopf, Herr von M-h-s-n im H-schen, der eine eigne Art sinnreicher Geschichten aufgebracht hat, die nach seinem Namen benannt wird [...]. Unsere Leser, denen aber vielleicht schon manche davon durch mündliche Ueberlieferung bekannt sind, sollen hier einige der vorzüglichsten davon finden",[176] so die einleitenden Worte in der Veröffentlichung des Berliner Verlegers August Mylius aus dem Jahre 1781. Grisebach ergänzt 100 Jahre später, dass es die „vom Freiherrn Hieronymus von Münchhausen in Bodenwerder erzählten und vom Mitarbeiter des Vademekums wiedererzählten Geschichten"[177] seien.

Auch Gottfried August Bürger hatte in seiner deutschen Rückübertragung des Jahres 1786, die der durch Seeabenteuer stark erweiterten dritten englischen Ausgabe[178] gleichen Jahres folgte, eine Teilung seines Buchs in „Des Freyherrn von Münchhausen Eigene Erzählung"[179] und „Des Freyherrn von Münchhausen See-Abentheuer"[180] vorgenommen und so dokumentiert, welche Geschichten er tatsächlich dem Fabulierer aus Bodenwerder zuordnete.[181] Das war durchaus notwendig, denn dem Leser im norddeutschen Raum waren die Geschichten lange vor ihrer Veröffentlichung bekannt, und der Ruf Münchhausens als Erzähler von Lügengeschichten war weit über regionale Grenzen hinaus verbreitet. So stellt der anonyme Rezensent der „Wunderbaren Reisen" in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek" des Jahres 1787 fest: „Eine Sammlung von Lügen, die von dem Baron M. lange erzählt sind",[182] und auch Bürger bestätigt in seinem Vorwort zur zweiten Ausgabe 1788, dass er Münchhausen als den Erfinder dieser Geschichten sieht:

„Einen sehr guten Gebrauch, der von diesen Erzählungen zu machen ist, hat der englische Herausgeber [Raspe], als die unverkennbare Absicht ihres ersten Erfinders [Münchhausen] angegeben".[183]

Ein Erlebnis von Heinrich August Ottokar Reichard, der 1767 bis 1768 in Göttingen studierte, dokumentiert trefflich, wenngleich erst Jahrzehnte später aufgezeichnet, Münchhausen und seine Fabulierkunst:

> „Zu Göttingen, an Rühlenders Wirthstafel,[184] machte ich auch die persönliche Bekanntschaft des berüchtigten Freiherrn Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, dem seine Gewandtheit im Lügen eine Weltberühmtheit erworben und – in Bürgers, nach einem englischen Originale angefertigten Bearbeitung – dem Buchhändler Dieterich 1786 zu einem einträglichen Verlagsartikel verholfen hat. Er speiste oft mit uns als Fremder, wenn seine Angelegenheiten ihn nach Göttingen führten, und einst hörte ich ihn über Tisch ein Märchen erzählen, das, so viel ich weiß, noch nicht gedruckt ist. Er habe, versicherte Münchhausen, auf der Jagd eine Wolke Rebhühner in einer Ackerfurche einzeln hinter einander herlaufend angetroffen, unverzüglich seinen eisernen Ladestock in den Flintenlauf gesteckt und so haargenau geschossen, daß ihrer sieben wie an einem Bratspieße angepflöckt worden wären. Das sei ihm so drollig vorgekommen, daß er die Rebhühner nicht abgenommen, sondern sie rupfen und an dem nämlichen Ladestocke habe braten lassen".[185]

Auch die 16-jährige Elisa von der Recke weiß mit dem Namen Münchhausen, lange bevor seine Geschichten in gedruckter Form vorlagen, durchaus etwas anzufangen, wenn sie bereits 1771 an ihre Jugendfreundin Caroline Stoltz schreibt: „Wichmann lügt, wie der bekannte Münchhausen, und erzählte, daß er einmal in der Wuth sieben Menschen auf seinen Degen gespießt habe, wie man Lerchen an einen Bratspieß steckt. Und zu dieser Wuth habe ihn die Eifersucht getrieben".[186] Auch der Familienchronist berichtet:

> „Mein Vater erhielt schon 1772 das nahe Amt Springe, wo er während der jährlichen großen Saujagden die Jägerei einzuladen pflegte. M. wird nicht dabei gewesen sein. Mein Vater erinnerte sich aber, daß, wenn bei Tisch in der gehobenen Stimmung die Jäger in der Aufzählung ihrer Jagdheldenthaten den Mund sehr voll nahmen, (das s.g. Jägerlatein sprachen,) von Anderen, als Dämpfer eingeworfen ist: wie der Herr von Bodenwerder doch noch ganz andere Thaten gethan",

um dann durchaus zutreffend fortzufahren: „Dies war mehrere Jahre vor dem ersten Erscheinen des Buches und würde beweisen, daß M.'s Geschichten und zwar im richtigen Verständniß, schon ins Publikum gedrungen waren, also zu ihrer Sammlung für die Presse wohl anregen konnten".[187] Es lassen sich noch weitere Hinweise auf Münchhausens Ruf als Erzähler der Lügengeschichten finden. So erzählt die 17-jährige Friederike Münter (die später unter dem Namen ihres Ehemannes Brun als Dichterin und Schriftstellerin bekannt wurde) in ihrem 1782 in

Kopenhagen anonym erschienenen Büchlein „Tagebuch meiner ersten Reise" von ihrem Aufenthalt in Lübeck: „B*****z und Augusta und der Reisemarschall erzählten Lügen des Lügners aller Lügner, Münchhausen. Sie sind so grotesk, daß ich sie mit nichts zu vergleichen wüßte, als mit den Fabeln der Edda. Halb krank lachten wir uns, wie B*****z mit vielem anscheinenden Ernst versicherte, es sey eine rechte Gabe so zu lügen, die nur selten verliehen würde".[188] Albrecht Friedrich von Münchhausen wird in seiner Geschlechtshistorie konkreter, wenn er überliefert:

> „Er war ein durchaus reeller ehrenhafter und wahrheitsliebender Mann; sein improvisatorisches Talent wußte aber aus den gewöhnlichsten Jagd-, Kriegs- und Reise-Ereignissen mit schlagendem Witz die Phantasiebilder zu schaffen, und wenn er im Laufe des Erzählens erst warm ward, besonders bei Kriegs- und Jagdkämpfen, gegen Türken, Bären und Wölfe, mit Gestikulationen so lebhaft vorzuführen, daß die Hörer wirklich die Sache zu sehen wähnten. Er war mit seinem Talent so wenig irgend zudringlich, als durch Wiederholungen langweilend. Es kam nur treffend, entweder bei Gelegenheiten, die der Moment bot, oder wenn er von seiner Gesellschaft, besonders bei und nach Tafel in richtiger Weise hineingeführt ward. Wie er, als Paroli gegen Aufschneidereien Anderer den Moment zu fassen verstand, davon folgendes Beispiel, was mein Vater mit angehört hat. Bei einem Festessen in Hannover hatten mehrere junge Fähndriche in ihrer angewärmten Stimmung sehr über ihr Glück bei den Damen rodomontirt, besonders bei einer Schlittenfahrt und, (mit wenig Discretion,) über die herumgefahrenen Schönen. Münchhausen, – bis dahin wenig bemerkt, – hatte ganz trocken eingeworfen: Dergleichen sei kaum des Erzählens werth, im Vergleich zu einer Hofschlittenfahrt, der, auf Einladung I.M. der Kaiserin, er in Petersburg beizuwohnen die Ehre gehabt. Beschrieb dann den riesigen Hofschlitten mit Audienzzimmer und Ballsaal und – (mit Anklängen auf jene Rodomontaden,) – wie auf dessen Plattform der frisch gefallene Schnee von den Hofjunkern benutzt sei, um in Handschlitten die schönen Hoffräulein herum zu ziehen. – Dies in gedrängten Worten vorgetragene Paroli hat schallendes Gelächter erregt. M. aß ruhig weiter, aber die Rodomontaden gingen nicht weiter".[189]

Es ist noch auf eine Veröffentlichung hinzuweisen, die lange vor dem „Vade Mecum" und den „Wunderbaren Reisen" erschien. Bereits 1761 konnten Leser in dem kleinen satirischen Buch „Der Sonderling"[190] drei jener skurrilen Jagdgeschichten nachlesen, die später in das „Vade Mecum" und in die „Wunderbaren Reisen" Einzug hielten.[191] Der Jagdhund mit der Schwanzlaterne, die Jagd auf „zwanzig Crammets-Vögel"[192] mittels Ladestock, die trächtige Hündin und ebenfalls trächtige Häsin, die beide während der Jagd werfen und deren Junge sich nunmehr an der Jagd beteiligen, das sind die Geschichten, die „ein gewisser Liebhaber"[193] der „löbliche[n] Jägerey"[194] zu erzählen wusste, und es ist mehr als wahrscheinlich, hinter diesem Münchhausen zu erkennen.[195] Der Verfasser der anonym erschiene-

nen Schrift Rochus Friedrich Graf zu Lynar konnte sich im Gegensatz zum ebenfalls anonymen Verfasser der Geschichten im Vade Mecum, der wegen der „unglaublichsten Uebertreibungen [...] von ganzem Herzen lachen muß,“[196] darüber nicht amüsieren, denn er stellt fest: „Mit solchen fabelhaften Erzählungen verletzt einer die Achtung, so er der menschlichen Gesellschaft schuldig ist. [...] Wie leicht kömmt man in üblen Ruf? und, wie viel Zeit gehöret nicht dazu, einen üblen Ruf zu besiegen?“[197] Auch bei dieser Befürchtung ist man geneigt, an den Freiherrn in Bodenwerder zu denken, von dem immer wieder beteuert wurde, er habe seine Geschichten ja gerade als „Lügenstrafer“[198] erzählt.

> „Der englische Uebersetzer meint, die Absicht des Herrn von Münchhausen sey gewesen, durch seine zügellosen Einfälle und ungeheuern Uebertreibungen, Lügner von Profession zu beschämen, und zum Schweigen zu bringen, und räth ein ähnliches Verfahren auch seinen Lesern als probat an. Wir zweifeln aber, daß viel gesetzte und verständige Leute von diesem Mittel Gebrauch zu machen Lust haben möchten“,[199]

schreibt ein Rezensent 1789. Hinter den Zeilen erahnt man das Missverständnis, die ganze Tragödie des Fabulierers Münchhausen. Durch die Veröffentlichungen waren ihm seine Geschichten entglitten, verschwunden damit auch sein Anliegen, „Paroli gegen Aufschneiderei“[200] zu bieten, und im persönlichen Gespräch – und nur hier – die Geschichten im „richtigen Verständniß“,[201] in seinem Verständnis, darzustellen. Nun waren es einfach nur Lügengeschichten des Lügners aller Lügner und der Weg zum ‚Lügenbaron‘ war nicht mehr weit. Der informierte Leser konnte 1787 in den „Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande“ in der „Recension eines hannöverschen Autors[202] [Raspe] im Critical-Review“[203] lesen, dass Münchhausen der „Markt verdorben“ sei: „Wer kennt nicht unter uns die scherzhaften Erzählungen eines unsrer Landesleute [Münchhausen], die mit einer so monströsen Phantasie zusammengesetzt sind, daß man sie comische Arabesken nennen könnte! [...] Geschichten, die ehemals unsre gute[n] Gesellschafter so gern nacherzählten, und die so von Haus zu Haus und von Stadt zu Stadt verbreitet wurden. Diesen Herrn ist nun schon seit langer Zeit der Markt verdorben, da Herr Nicolai sie im ‚Vademecum für lustige Leute‘ hat drucken lassen. In den letzten Jahren aber hat man gar ein eigenes Bändchen davon gesammlet und zuerst in England herausgegeben“. Auch Raspes Hinweis im Vorwort seiner ersten Ausgabe „He is a man of great original humour; and having found that prejudiced minds cannot be reasoned into common sense, and that bold assertors are very apt to bully and speak their audience out of it“[204] sowie seine Feststellung in der New Edition „The Baron is himself a man of great honor, and takes delight in exposing those who are addicted to deceptions of every kind, which he does with great pleasantry by relating the stories in large companies now presented to the Public“,[205] die Bürger beide seiner Ausgabe von 1786 in freier, jedoch Raspes Intentionen wahrender Übersetzung vorangestellt hatte, konnten die für Münchhausen so fatale Entwicklung nicht aufhalten.

„Die Veröffentlichung bedeutete für den alten Herren eine Tragödie, um so mehr als er sich keiner Schuld bewußt war. Er fühlte sich zum lächerlichen Sinnbild erhoben, und die Folgezeit gab ihm recht. Eine Münchhausiade vom Jahre 1788 hatte den Untertitel[206]: ‚Die wahre Kunst zu lügen', und immer wieder wird der Ausdruck ‚Lüge' in den nachfolgenden Münchhausiaden verwendet, neben solchen Bezeichnungen wie ‚Narreteien' und anderen Synonymen".[207]

*

Die Literaturwissenschaft hat die Existenz Münchhausens nie in Zweifel gezogen, und doch war sie nicht bereit, die schon zu Münchhausens Lebzeiten einsetzende Verschmelzung des historischen Münchhausens mit dem literarischen Lügenbaron als realen Hintergrund der „Wunderbaren Reisen" zu akzeptieren. Nur so ist es zu verstehen, dass die Literaturwissenschaft der Erforschung des Lebenslaufs Münchhausens so wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Stattdessen vermitteln die bis in die Antike zurückführenden Quellenverweise den Eindruck, Münchhausen sei gewissermaßen nur der Vermittler der Geschichten und daraus ergebe sich die Schlussfolgerung, diese seien ihm nur in den Mund gelegt worden. Dass Münchhausen jedoch lange vor der Veröffentlichung seiner burlesken Erzählungen über die regionalen Grenzen seiner Heimat hinaus als Fabulierer berühmt war, ja, dass sogar Lügengeschichten dieser Art generell mit seinem Namen bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbunden wurden, habe ich an vielen zeitgenössischen Quellen nachgewiesen. Geschichten vom „Lügner aller Lügner Münchhausen" oder dieser oder jener „lügt schlimmer als Münchhausen", das sind überlieferte zeitgenössische Zeugnisse, die beweisen: Nicht erst die Veröffentlichung seiner Erzählungen hat Münchhausen berühmt gemacht, sondern sie haben in gedruckter Form nur dokumentiert, was bereits „Land auf Land ab" bekannt war.

Der anonyme Autor der Münchhausengeschichten im „Vade Mecum", Raspe in England und nicht zuletzt der unweit Bodenwerders lebende Bürger: Sie mochten geahnt haben, dass nur die Verbindung mit dem in Bodenwerder ansässigen Baron, also die durchaus gewollte Vermischung von Realität und Fiktion, den Erfolg des Buches begründeten, einen Erfolg, der bis zum heutigen Tage anhält. Besonders Raspe hat das geschickt zu nutzen verstanden, indem er den Geschichten den historischen Hintergrund gab, der sie mit dem Aufenthalt Münchhausens in Russland in Beziehung setzt. Seine Ergänzungen, die den unbestimmten Text im „Vade Mecum" historisch präzisierten und politisch akzentuierten, erlauben eine Identifizierung mit dem Gutsherrn in Bodenwerder. Ohne diesen Realitätsbezug, ohne den Ich-Erzähler, in dem sich Literatur und Wirklichkeit verbinden, gäbe es die „Wunderbaren Reisen" nicht. So sind Münchhausens Name, sein Leben, sein erzählerisches Talent, seine Geschichten Ausgangspunkt der Entstehung des letzten deutschen Volksbuches.

1 Vorliegende Untersuchung wäre ohne die zahlreichen Hinweise sowie das umfangreiche Material aus der Bürger-Sammlung Helmut Scherers, Berlin, nicht zustande gekommen. Äußerst hilfreich waren auch die Kontakte zu Werner Koch, Museumsleiter in Bodenwerder, Bernhard Wiebel, Münchhausen-Forscher in Zürich, sowie Heinrich Tuitje, Bürger-Forscher in Göttingen, der manche meiner Fragen in der UB Göttingen (u. a. im Nachlass Börries von Münchhausen) klären half und viele der in dieser Arbeit zitierten handschriftlichen Urkunden und Kirchenbucheintragungen entzifferte.

2 Wenn nicht ausdrücklich anders zitiert, wird Gottfried August Bürgers anonym erschienene Erstausgabe: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen, wie er dieselben bey der Flasche im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt, hier und da erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret.* London [d. i. Göttingen] 1786 als *Wunderbare Reise* angegeben. Die zweite Ausgabe *London 1788* (mit dem Zusatz: *Zweyte vermehrte Ausgabe;* statt *Cirkel* nun *Zirkel* sowie mit verändertem Zeilenumbruch) wird als solche bei notwendiger Unterscheidung gekennzeichnet. Für die Ausgabe von 1786 benutze ich den Faksimile-Druck des Exemplars der Württembergischen Landesbibliothek, erschienen im Winkler Verlag München 1981. Die Ausgabe von 1788 wird nach einer Kopie des Originals aus der Sammlung Bernhard Wiebel, Zürich, zitiert. Beide Originalausgaben sind leicht über das Internet in der Online-Bibliothek des Fördervereins Gottfried August Bürger Molmerswende e. V. (www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de) zugänglich und lassen sich als PDF-Datei herunterladen.

3 Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen (1720-1797) wird nachfolgend durchgängig in Kurzform als ‚Münchhausen' bezeichnet. Bei der Schreibweise des Vornamens Karl/Carl bleibe ich bei Carl. Seine Unterschrift, sein Taufeintrag, sein Konfirmationseintrag, sein eigenhändiger Eintrag im Pagenbuch, sein Sterbeeintrag usw. bis hin zur Deckplatte des Erbbegräbnisses in Kemnade verzeichnen diese Schreibweise.

4 Vgl. zum Beispiel Thomas Höhle: *Über die von Gottfried August Bürger dem Münchhausen-Buch hinzugefügten Geschichten*, in: *G. A. Bürger und J. W. L. Gleim.* Hrsg. v. Hans-Joachim Kertscher. Tübingen 1996, 149-158, hier 149: „Es stellte sich heraus, daß der historische Freiherr von Münchhausen zwar als Erzähler von ‚lügenhaften' Geschichten in seinen Kreisen bekannt war, daß aber keine einzige seiner Geschichten authentisch überliefert worden ist. Viele in das Münchhausen-Buch eingeflossenen Erzählungen haben Vorbilder in der schwankhaften literarischen Überlieferung", oder Rudolf Helmut Reschke in seinem Essay zu Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde zu erzählen pflegt.* Mit dem Essay *Ein Freiherr in der Schmiede des Vulkan* von Rudolf Helmut Reschke, Kornwestheim [1981], 144: „Wenn wir jetzt wissen, welche Art von Geschichten der historische Münchhausen zu erzählen pflegte und welcher Vortragsweise er sich dabei bediente, so heißt dies noch nicht, daß der Gutsherr von Bodenwerder auch von eben den Stoffen, die ihm in unserem Volksbuch in den Mund gelegt werden, selbst tatsächlich Gebrauch gemacht hat. Wäre dies der Fall gewesen, so müßte Hieronymus in seinen Hof- und Militärjahren ein bemerkenswert guter Zuhörer oder aber zu irgend einer Zeit ein aufmerksamer Leser älterer Schwanksammlungen gewesen sein."

5 Vgl. hierzu Grisebach, der zu den „älteren, gedruckten Quellen" und Münchhausen ausführt: „Seinem berühmten Leibjäger Rösemeyer und dessen Jägerlatein wird er eher Geschichten entlehnt haben, als den in wirklichem Latein geschriebenen Facetiensammlungen, zumal alle diese und ähnliche Schriften einem verabschiedeten Küras-

sierrittmeister und Landedelmann in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts schwerlich auch nur dem Namen nach bekannt waren." [Gottfried August Bürger:] *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freyherrn von Münchhausen, wie er dieselben bey der Flasche im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.* Mit einer Einleitung v. Eduard Grisebach. Stuttgart 1890, XXXII. Dem Text liegt die 2. Ausgabe Bürgers von 1788 zugrunde.

6 Aus Platzgründen konnten die Kapitel *Münchhausen im „Vade Mecum" und in „Baron Munchausen's Narrative"* sowie *Münchhausen in den „Wunderbaren Reisen"* nicht mit veröffentlicht werden. Die Autorin wird diese in der Online-Bibliothek des Fördervereins Gottfried August Bürger Molmerswende e. V (s. Anm. 3) zur Verfügung stellen.

7 *Vade Mecum für lustige Leute enthaltend eine Sammlung angenehmer Scherze witziger Einfälle und spaßhafter kurzer Historien aus den besten Schriftstellern zusammengetragen. Achter Theil.* Berlin 1781, 92-101. Dieser Teil enthält unter der Nr. 175 *M-h-s-nsche Geschichten* 16 durchnummerierte Geschichten. *Der Neunte Theil.* Berlin 1783, mit gleichem Titel, enthält unter Nr. 106 *Noch zwei M-Lügen* zwei weitere Geschichten. Die beiden Teile sind ohne Verlegerangabe. Vgl. hierzu: *Verzeichniß der Bücher, welche August Mylius, Buchhändler in Berlin, auf seine Kosten hat drucken lassen oder bey ihm in Menge zu haben sind.* [o. O.] 1790, 15.

8 [Rudolf Erich Raspe:] *Baron Munchhausen's narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia. Humbly dedicated and recommended to country gentlemen; and, if they please, to be repeated as their own, after a hunt, at horse races, in watering places, and other such polite assemblies; round the bottle and fire-side. Oxford. Printed for the Editor, and sold by the Booksellers there and at Cambridge, also in London by the Booksellers of Piccadilly, the Royal Exchange and M. Smith, at No. 46, in Fleet-street. MDCCLXXXVI.* Das Buch kam bereits zum Weihnachtsgeschäft 1785 auf den Markt. Mir stand die Kopie des Exemplars der Britisch Library (Sig. T. 471,4) aus der Sammlung Helmut Scherer zur Verfügung. Raspes erste Ausgabe wird unter dem Kurztitel *Baron Munchausen's Narrative* zitiert.

9 Vgl. Bürger (wie Anm. 3).

10 Bürger (wie Anm. 3), 1. Ausg. 1786, 17; 2. Ausg. 1788, 13.

11 Vgl. Walther Rehm: *Münchhauseniade*, in: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte.* Hrsg. v. Paul Merker u. Wolfgang Stammler. 2. Bd. Berlin 1926/1928, 423-424.

12 Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt* (Mit Daten zu Leben und Werk von G. A. Bürger, exklusiv verfasst von der Redaktion der Zeitschrift für Literatur *TEXT +KRITIK* (113-115) und dem Werkbeitrag aus Kindlers *Literatur Lexikon,* 3. völlig neu bearb. Auflage hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold, zu den *Wunderbaren Reisen* von Volker Hoffmann (117-119), Frankfurt a. M. 2008. Vgl. auch Anm. 19.

13 Werner R. Schweizer: *Münchhausen und Münchhausiaden. Werden und Schicksale einer deutsch-englischen Burleske.* Bern, München 1969, 15.

14 Alex Sakula: *Munchausen: fact and fiction, in: Journal of the Royal College of Physicians of London.* Vol. 12, No. 3, April 1978, 286-291, hier 286: „[...] fought in the Russo-Turkish campaign of 1738-40. From 1741-43 he fought bravely against the Swedes. He rose to the rank of Captain and, in 1760, retired to his estate in Bodenwerder."

15 Zur Unterscheidung wird in der wissenschaftlichen Literatur Anton Ulrich (1714-1776) als der Jüngere und sein berühmter Großonkel Anton Ulrich (1633-1714) als

der Ältere bezeichnet. Im weiteren Text wird Anton Ulrich der Jüngere nur Anton Ulrich genannt.

16 Vgl. zum Beispiel Thekla Gehrmann I: *Bilder & Bücher. Münchhausen-Illustrationen aus zwei Jahrhunderten – Sammlung Bodenwerder.* Bodenwerder 1992, 13: „kommt zur Vorbereitung der Laufbahn als Page des Prinzen Anton Ulrich an den braunschweigischen Hof in Wolfenbüttel"; Doris Bachmann-Medick: *Beitrag zu Münchhausen.* In: *Neue Deutsche Biographie.* Hrsg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 18. Bd. Moller-Nausea. Berlin 1997, 524: „M. trat mit 13 Jahren als Page in den Dienst des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig"; Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt.* Nachwort v. Hiltrud Häntzschel. München 1995, 140: „Hieronymus kommt nach Wolfenbüttel als Page des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig"; Alida Weiss: *Wer war Münchhausen wirklich?* 5. Aufl., Bodenwerder 1977, 8: „Des Knaben Kindheit findet ihr Ende, als er, wahrscheinlich mit etwa 12 Jahren, als Page in den Dienst des Prinzen Anton Ulrich tritt"; Joachim Schmid: *Beitrag zu Münchhausen*, in: *Braunschweigisches Biographisches Lexikon, 8. bis 18. Jahrhundert.* Hrsg. v. Horst-Rüdiger Jarck u. a. Braunschweig 2006, 509 f.: „Mit 13 Jahren trat er als Page in den Dienst des Hzgs Anton Ulrich d. J. zu Brsg-Wol." Gottfried August Bürger: *Werke und Briefe. Auswahl.* Hrsg. v. Wolfgang Friedrich. Leipzig 1958, 810: „1739 ging er mit dem Erbprinzen Anton Ulrich von Braunschweig nach Rußland." Völlig abwegig Fedor von Zobeltitz: *Münchhausen und die Münchhausiaden.* In: *Zeitschrift für Bücherfreunde.* 1. Jg., Heft 5, 1897, 248: „Als Knabe war er Page beim Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, der Wohlgefallen an ihm fand und ihn als neunjährigen Jüngling in das dem Herzoge von der Kaiserin Anna verliehene russische Kürassierregiment in Riga eintreten ließ" und Mechthild Keller: *Literarische Würze, Russisches bei Gellert und Münchhausen.* In: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung.* München 1987, 494-498, hier 497: „Als Page hatte er acht Jahre im russischen Hofdienst und als Rittmeister des großfürstlichen Rigaer Kürassier-Regiments mehr als zehn Jahre im russischen Militärdienst zugebracht" sowie Reschke (wie Anm. 4), 143, der schreibt, dass Anton Ulrich d. J. „von der Kaiserin Elisabeth von Rußland zum Inhaber des Kürassierregiments Braunschweig ernannt wurde." Kaiserin Elisabeth wohlgemerkt, die Anton Ulrich d. J. im Jahre 1741, als sie mit einem Staatsstreich an die Macht gekommen war, in die Verbannung schickte.

17 Vgl. Schweizer (wie Anm. 13), 17: „Im dreizehnten Lebensjahr kam Hieronymus als Page an den Hof des Herzogs Karl von Braunschweig (1713-1780)," so zum Beispiel übernommen in: Gottfried August Bürger: *Sämtliche Werke.* Hrsg. v. Günter u. Hiltrud Häntzschel. München 1987, 1278: „Hieronymus Karl Friedrich von Münchhausen, am 11. Mai 1720 in Bodenwerder an der Weser geboren, kam mit dreizehn Jahren als Page an den Hof des Herzogs Karl von Braunschweig (1713-1780) und begleitete 1737 den Bruder des regierenden Herzogs, den Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig, als Fähnrich, später als Leutnant nach Rußland, wo er möglicherweise am russisch-türkischen Krieg (1735-1739) teilnahm." Anette Schilling: *„Gegenwart des Geistes ist die Seele mannhafter Thaten". Sprachliche Verfahren zur Vorstellungsbildung in Gottfried August Bürgers „Münchhausen"-Erzählungen.* München 2008, 30: „Mit dreizehn Jahren kam er als Page zunächst an den Hof des Herzogs Karl von Braunschweig (1713-1780)"; Reschke (wie Anm. 4), 143: „Knapp 13 Jahre Jahre alt, wurde er Page am Hofe des Herzogs Karl von Braunschweig." Wolfgang Menzel: *Gottfried August Bürger: Münchhausen.* In: *Literarische Figuren: Spiegelungen des*

Lebens (Hildesheimer Universitätsschriften 19). Hildesheim 2007, 169-189, hier 172: „Hieronymus kam als Dreizehnjähriger nach Wolfenbüttel."

18 Vgl. Günter u. Hiltrud Häntzschel: Zitat in Anm. 17; gleiche Formulierung auch in Günter Häntzschel: *Gottfried August Bürger.* München 1988, 78; Wilhelm Niemeyer: *Münchhausen gestern und heute.* In: *Westermanns Pädagogische Beiträge,* 1965, Heft 12, 546: „1739 ging er mit dem Erbprinzen Anton Ulrich von Braunschweig nach Rußland". Die sehr oft anzutreffende Angabe „Erbprinz Anton Ulrich" ist falsch: Erbprinz war der erstgeborene Prinz Karl, der 1735 auch die Regentschaft im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel übernahm.

19 Volker Hoffmann: *Beitrag zu Bürgers Wunderbare Reisen,* in: *Kindlers neues Literatur-Lexikon.* Hrsg. v. Walter Jens, Bd. 3. München 1996, 325 (so auch im Beitrag vom selben Autor zur 3. völlig neu bearb. Auflage, hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold, 2009); Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen.* Nach der Ausgabe von 1788, Nachwort von Max Lüthi, Zürich 2000 (in allen Auflagen seit 1978), 203. Ihren Ursprung hat die falsche Angabe in der *Allgemeinen Deutschen Biographie,* 23. Bd.. Leipzig 1886, 1. Im Münchhausen-Beitrag von Karl Ernst Herrmann Krause heißt es dort: „Er lag in Riga in Garnison, machte aber 1740 und 1741 zwei Türkenfeldzüge mit."

20 Bachmann-Medick (wie Anm. 16), 525.

21 Peter III. bestieg nach dem Tod der Kaiserin Elisabeth am 5. Januar 1762 den Zarenthron. Am 17. Juli gleichen Jahres wurde er von Parteigängern seiner Ehefrau, der berühmten Katharina II., ermordet.

22 Rudolph Erich Raspe, Gottfried August Bürger: *Des Freih. v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Zuerst gesammelt und englisch herausgegeben von R. E. Raspe. Übersetzt und hier und da erweitert von G. A. Bürger.* Göttingen 1849, Einleitung von Adolf Ellissen, IV.

23 Vgl. Gottlieb Samuel Treuer: *Gründliche Geschlechts-Historie Des Hochadlichen Hauses Der Herren von Münchhausen* [...]. Göttingen 1740, 163: „No. XXXIX. Hieronymus Carl Friederich, so den 11. Maj. 1720. gebohren, ist Page zu Wolffenbüttel gewesen und a. 1738. nach Petersburg gegangen."

24 Vgl. Treuer (wie Anm. 23), 163, Treuer gibt die Reihenfolge der acht Kinder wie folgt an: Hilmar Johann geb. 28. November 1711, Sophie Dorothea geb. 21. September 1713, Wilhelm Werner Heinrich geb. 14. Februar 1715, Dorothea Sophia Ernestine geb. 11. Januar 1717, Hieronymus Carl Friedrich geb. 11. Mai 1720, Georg Wilhelm Otto geb. 4. Juli 1721, Anna Elisabeth Wilhelmine geb. 12. Mai 1724, Anna Rebecca geb. 31. Mai 1724.

25 Die Ehe wurde am 21. Februar 1711 in Hastenbeck geschlossen.

26 Die Angabe von Schweizer (wie Anm. 13), 17: „Laut Eintragungen im Kirchenbuch zu Bodenwerder wurde Hieronymus in diesem Städtchen am 11. Mai 1720 geboren" ist erfunden. Wie ich durch Einsicht in das Kirchenbuch von Bodenwerder feststellte, wurden nur Taufeinträge geführt. Dies bestätigten auch Gespräche mit Frau Hahn im Pfarramt. Das Geburtsdatum erschließt sich allein durch Treuer (wie Anm. 23).

27 Kirchenbuch der Stadt Bodenwerder 1681-1721, Blatt 140 verso.

28 Karl Rose: *Chronik der „Münchhausenstadt" Bodenwerder.* Bodenwerder 1937, 297.

29 Thekla Gehrmann II: *Die Familie von Münchhausen als Gutsherren in Bodenwerder, in: Münchhausen. Vom Jägerlatein zum Weltbestseller.* Göttingen 1998, 81: „Der jüngste Sohn Hilmars, Georg Otto v. Münchhausen (1682-1724), ist schließlich erstmals urkundlich nachweisbar im Jahre 1720 als ‚Herr auf Rinteln und Bodenwerder'

genannt und damit der erste Repräsentant der neuen (schwarzen) Linie Rinteln/Bodenwerder. Der genaue Zeitpunkt der Übernahme des Besitzes durch Georg Otto v. Münchhausen ist nicht überliefert." Die Datierung zwischen 1717 und 1720 ergibt sich durch die Tatsache, dass Dorothea Sophia Ernestine, das viertes Kind, noch am 14. Juni 1717 in Hastenbeck und Münchhausen als fünftes Kind bereits am 11. Mai 1720 in Bodenwerder geboren wurden. Vgl. hierzu und zu allen weiteren genealogischen Angaben zur Familie von Münchhausen auch Gebhard von Lenthe und Hans Mahrenholtz: *Stammtafeln der Familie von Münchhausen*, Teil I: Tafeln und Namensverzeichnis, Rinteln 1971; Teil II: Textband, Rinteln 1976, hier: Teil II: Textband, 223.

30 Zu Statius von Münchhausen s. Otto Uhden: *Flecken und Schloß Bevern. Ortsgeschichte der ehemaligen Residenz der bevernschen Nebenlinie der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg*. Bevern 1968, Statius v. Münchhausen, Erbauer des Schlosses, 351-360; Erich Sander: *Schloß Bevern im Wandel der Zeit*. 2. Aufl. Bevern 1990, Der Bauherr. Statius von Münchhausen, 8-11, hier 11: „Das Lehen Bodenwerder ging 1674 endgültig an die Nachkommen des Bruders Hilmar von Münchhausen, dessen Ur-Urenkel später als der Fabulierer (oder Lügenbaron) Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen (1720-1797) berühmt wurde."

31 Gottlieb Samuel Treuer (wie Anm. 23), 162.

32 In meinen Ausführungen zu den Verhältnissen in Bodenwerder während der Zeit Georg Ottos von Münchhausen folge ich im Wesentlichen Thekla Gehrmann III: *Drohungen, Schimpf und Tätlichkeiten. Auseinandersetzungen der Familie von Münchhausen mit der Stadt Bodenwerder im 18. Jahrhundert*, in: *Der Adel in der Stadt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland*. Bd. 25. Marburg 1996, 121-138.

33 Die vielfach verwendete Formulierung *„eine hannoversche Exklave"*, die auch ich hier gebrauche, muss, um Irrtümer auszuschließen, präzisiert werden. Bodenwerder gehörte im 18. Jahrhundert staatsrechtlich zum Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (1692-1814), das schon zu dieser Zeit vereinfachend auch Kurhannover genannt wurde. Jedoch ein ‚Kurfürstentum Hannover', oder ein ‚Fürstentum Hannover' (s. hier z. B. Gehrmann III (wie Anm. 32), 122; vgl. auch Gehrmann II (wie Anm. 29), 77: *„1635 Fürstentum Hannover, ab 1692 Kurfürstentum")* bzw. noch unzutreffender ‚Herzogtum Hannover' hat es staatsrechtlich nicht gegeben.

34 Gehrmann III (wie Anm. 32), 122.

35 Ebd., 123.

36 Ebd., 127: Die Angabe „Hieronymus, fünftes von neun Geschwistern" ist nicht korrekt. Bei dem im Säuglingsalter verstorbenen Kind handelt es sich um die nach nicht einmal eineinhalb Jahren verstorbene Sophia Dorothea. Vgl. Treuer (wie Anm. 23), 163: „Sophia Dorothea hat den 21. Sept. 1713. ihr Leben angefangen und den 14. Febr. 1715. beschlossen." Daraus folgt, dass es zum Zeitpunkt der Übersiedlung der Familie nach Bodenwerder im Jahre 1720 sieben Kinder waren. Vgl. auch Gebhard von Lenthe und Hans Mahrenholz (wie Anm. 29), hier Teil I: Tafel XXX und Teil II, 222-225.

37 Gehrmann III (wie Anm. 32), 128.

38 Gehrmann III (wie Anm. 32), 128-131. Die Aufstellung enthält neun kommentierte Sachverhalte, bei denen es zwischen Georg Otto v. Münchhausen und der Stadt Bodenwerder zu prozesssualen Auseinandersetzungen kam.

39 Vgl. Rose (wie Anm. 28), 284: „Ueber seine Beisetzung in der Klosterkirche zu Kemnade (bei Bodenwerder) berichtet eine pfarramtliche Eintragung des Pastors Konrad Schmidt: ‚Anno 1724, den 28. Mai ist Herr Georg Otto von Münchhausen, gewesener

königl. Großbritannischer Obristleutnant zu Pferde in das ehemalige Eslebesche Gewölbe auf Concession des Hochfürstlichen Consistorii zu Wolfenbüttel beigesetzt worden, und ist solches Gewölbe darauf von der Münchhausenschen Familie zu Bodenwerder zum Erbbegräbnis vor 50 Thaler gekauft.'"

40 Sibylle Wilhelmine von Reden auf Hastenbeck ist am 19. Juni 1689 in Hastenbeck geboren.

41 Weiss (wie Anm. 15), 8.

42 Bd. II, Konfirmationen: 1710-1764, Nr.: N 1162 -A- Seite 00561 links, Confirmati Dom. Quasimodogeniti 1733. Hans Knappe, Jena, dessen ungedrucktes Manuskript ich in der Bürger-Sammlung (s. Anm. 1) vorfand, bringt durchaus plausibel die private Konfirmation des wenige Tage zuvor erst 13 Jahre alt gewordenen Münchhausen mit der am 12. Juni 1733 vollzogenen Hochzeit des späteren Königs Friedrich II. von Preussen mit der Prinzessin Elisabeth Christine, Tochter des ab 1735 regierenden Herzogs Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig-Wolfenbüttel (Haus Bevern), auf Schloss Salzdahlum in Verbindung. Bei diesem Ereignis wurde vermutlich jede Hand gebraucht, und Knappe nimmt an, dass die Konfirmation die Bedingung für den Einsatz des Pagen Münchhausen war. Vgl. hierzu auch Heinz Grunow: *Die Prinzen Hochzeit*. Wolfenbüttel 1981.

43 Die Angabe bei Christof Römer I: *Das Zeitalter des Hochabsolutismus (1635-1735)*. In: Horst-Rüdiger Jarck u. Gerhard Schildt (Hrsg.): *Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region*. Braunschweig 2000, 535-574, hier 568: „im Alter von 17 Jahren" ist nicht korrekt.

44 Leonid Lewin I: *Herzog Anton Ulrich der Jüngere in Rußland bis zu seiner Verbannung (1733-1741)*. In: *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte*. Bd. 77, 1996, 221-268, hier 224.

45 Zur Biographie Anton Ulrichs des Jüngeren (1714-1776) vergleiche Leonid Lewin II: *Macht, Intrigen und Verbannung. Welfen und Romanows am russischen Zarenhof des 18. Jahrhunderts*, 2. neu überarb. Aufl. Göttingen 2003, hier 196.

46 Hierzu wurde herangezogen: Horst-Rüdiger Jarck u. Gerhard Schildt (wie Anm. 43), hier die Aufsätze von Römer (wie Anm. 43) und Peter Albrecht: *Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus (1735-1806)*, 575-610; *Braunschweig-Bevern. Ein Fürstenhaus als europäische Dynastie 1667-1884*. 30 Beiträge zusammengestellt und redigiert von Christof Römer. Braunschweig 1997, hier die Aufsätze von Christof Römer: *Generationen und Hofhaltungen der Dynastie Braunschweig-Bevern*, 13-48 sowie Elke Schlüter: *Die Angehörigen der Dynastie Braunschweig-Bevern*, 49-75; Helmut Trunz: *Die Beverns. Geschichte einer Fürstenfamilie*. Hameln 2007; Uhden (wie Anm. 30); Sander (wie Anm. 30).

47 Ferdinand Albrecht (1636-1687) war neben Maria Elisabeth (1638-1677) eines der beiden Kinder Herzog Augusts aus seiner dritten Ehe mit Sophie Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin (1613-1676).

48 An den Einzug des Herzogs erinnert noch eine Inschrift. Sie lautet: „FERDINANDUS ALBERTUS | D.G. DUX BRUNOVICENSIUM | ET LUNEBURGENSIUM | arcem hanc ad sedem Ducalem elegit Anno 1667 5 Jun. die Mercurii ac Bonifacii." Zu deutsch: Ferdinand Albrecht, von Gottes Gnaden, Herzog der Braunschweiger und Lüneburger, erwählte dieses Schloss als seinen herzoglichen Sitz im Jahre 1667, dem 5. Juni, dem Tage des Mercurius und des Bonifatius. Vgl. Uhden (wie Anm. 30), 369.

49 Römer (wie Anm. 46), 23.

50 Zum Mosthof vgl. Reinhold Wex: *Burg Dankwarderode*. In: Luitgard Camerer u. a. (Hrsg.): *Braunschweiger Stadtlexikon*. Braunschweig 1992, 52 f.

51 Der sehr oft genannte Geburtsort Bevern für Anton Ulrich d.J. ist falsch. So Schlüter (wie Anm. 46), 51, obwohl in der gleichen Veröffentlichung richtig festgestellt wird, dass Anton Ulrich d.J. im kleinen Mosthaus in Braunschweig geboren wurde. Gewissheit gibt der Eintrag in die Familienbibel durch den Vater Ferdinand Albrecht II.: „Im Jahre Christi 1714 den 28ten Augusti Abends ohngefehr 3/4 vor 8 Uhr, ist meine hertz innigst geliebte Frau Gemahlin abermals eines jungen Prinzen, in der Stadt Braunschweig, in dem Mir, von meines Groß-Schwieger Herrn Vaters, Herzog Anthon Ulrichs Hochseeligen Andenkens, vermachten Hause durch eine Testamentalische Disposition, genehsen und welchen folgenden Tages darauf, nemlich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, der Nahme Anthon Ulrich nach dessen Elter-Herrn Vater, als welchen solches auf den Todt Bette habe zu sorgen mußen, in der heiligen Tauffe ist beygeleget worden." Zitiert nach Lewin II (wie Anm. 45), 37.

52 Trunz (wie Anm. 46), 38f.

53 Uhden (wie Anm. 30), 380: „Nach der Verheiratung hat der Thronfolger nicht in Bevern gewohnt, sondern schon in Braunschweig und Wolfenbüttel gelebt."

54 Dompropst der Stifte St. Blasii und St. Cyriaci in Braunschweig. Nach seiner Ernennung zum Dompropst 1707 ließ Ernst Ferdinand die historischen Propsteigebäude zu einem modernen Palais (Bevernsches Palais) im Stil der Zeit umbauen. Lt. Römer (wie Anm. 43), 562f., residierte die Beverner Familie abwechselnd in der Braunschweiger Dompropstei und auf Schloss Bevern. Dass der frisch eingestellte 13-jährige Page Münchhausen diesen angenommenen ständigen Ortswechsel zwischen Bevern und Braunschweig mitvollzog, ist eher unwahrscheinlich. Zu beachten ist auch, dass alle zwölf Kinder in Bevern geboren wurden und wohl diese häufigen Ortsveränderungen nicht mitvollzogen haben. Richtig wird wohl sein, dass nicht die „Beverner Familie", wie Römer formuliert, sondern Ernst Ferdinand selbst sich oft in Braunschweig in der Dompropstei aufhielt.

55 Römer I (wie Anm 43), 563: „auf Schloss Bevern; 1715-1731 wurden 13 Kinder geboren" sowie Schlüter (wie Anm. 46), 58 geben die Anzahl der zwischen 1715 u. 1731 geborenen Kinder mit 13 an. In der Aufstellung von Uhden (wie Anm. 30), 383, nach dem Register der Schlosskirche Bevern, sind es 12, ebenso in der Aufstellung bei Sander (wie Anm. 30), 54.

56 Vgl. Trunz (wie Anm. 46), 40.

57 Weiss (wie Anm. 16), 7.

58 Niedersächsisches Landesarchiv-Staatsarchiv Wolfenbüttel VI Hs 2 Nr. 34; zum ‚Pagenbuch' vgl. August Frhr. von Minnigerode-Allerburg: *Ein Pagenbuch*, in: *Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte.* Bd. VI. *Festschrift für Paul Zimmermann.* Wolfenbüttel 1914, 193-203.

59 Matricul, 65:„Den 4ten Aprilis 1735 haben Ihro Durchlägtigkeit [!] Ferdinand Albrecht mich zu ihren Page gnadigst angenommen." Abgebildet in: *Die von Münchhausen. Eine niedersächsische Adelsfamilie in Bildern und schriftlichen Zeugnissen. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Staatsarchivs in Bückeburg.* Göttingen 1965, Abb. 21.

60 Römer (wie Anm. 43), 569: „Dieser Thronwechsel von 1735 bedeutete den Übergang der Landesherrschaft an die Nebenlinie Bevern. Die Linie Braunschweig-Bevern war zum regierenden Haus geworden und legte in der Zukunft den Namen Bevern zugunsten der jüngeren Linie ab."

61 Hieronymus von Münchhausen (1680-1742) hat sechs regierenden Herzögen zu Wolfenbüttel gedient.

62 Die Angabe „der erst 18jährige Karl I." bei Römer II (wie Anm. 46), 28, ist nicht korrekt.

63 Die Ausführungen zu Anton Ulrich d. J. in Russland beruhen hauptsächlich auf folgenden Veröffentlichungen: Manfred von Boetticher (I): *Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen und „der Kaiser in der Wiege"*. In: *Herrschaftspraxis und soziale Ordnungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Hrsg. v. Peter Aufgebauer u. a. Hannover 2006, 497-511; Manfred von Boetticher (II): *Braunschweigische Fürsten in Russland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. v. d. Föderativen Archivdienst Rußlands, Archivverwaltung des Landes Niedersachsen, Russisches Staatliches Archiv Alter Akten. Göttingen 1998; Lewin (wie Anm. 44); Lewin (wie Anm. 45); Leonid Lewin: *Wann kam Hieronymus von Münchhausen (1720-1791[!]) nach Rußland?*. In: *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 78* (1997), 263-265.

64 Im Mai 1733 trat die Prinzessin Elisabeth Katharina Christine vom lutherischen zum griechisch-orthodoxen Glauben über und bekam den Namen Anna Leopoldowna.

65 Sie kam mit ihrer Mutter im Alter von vier Jahren nach Russland. Vgl. hierzu: Alexander Brückner: *Die Familie Braunschweig in Russland im achtzehnten Jahrhundert*. St. Petersburg 1876, 1.

66 Die Ehe wurde von der Kaiserin Elisabeth Christine (1691-1750), Tochter des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel, protegiert, um die Verbindung zwischen Österreich und Russland zu festigen.

67 Lewin (wie Anm. 44), 223.

68 Boetticher II (wie Anm. 63), 126 f.: „Ihro Majestät die Kaiserin haben hiezu nicht nur die Kosten aufs neu mildest reichen lassen".

69 Boetticher I (wie Anm. 63), 503.

70 Lt. Matricul (s. Anm. 58) handelt es sich um Ernst Erich Wilhelm Heinrich von Bock (getauft 28. November 1719, Hinweis von Jürgen Huck, s. Anm. 75) aus Gronau (Stift Hildesheim).

71 Der Brief vom 30. Juni 1737 ist abgedruckt in: Boetticher II (wie Anm. 63), 124.

72 Lt. Matricul (s. Anm. 58) handelt es sich um Christian Ludewig von Honstedt aus dem Lüneburgischen.

73 Lewin (wie Anm. 63), 264.

74 Ebd.

75 Nach Jürgen Huck, Köln, der mir dankenswerterweise Auszüge des 2. Teils seiner voraussichtlich Ende 2010 erscheinenden Veröffentlichung „Die Bock von Wülfingen" zur Verfügung stellte, verließen die beiden Pagen von Honstedt und von Bock im August 1736 Wolfenbüttel. Sie verstarben also nach wenig mehr als einem Jahr in Russland.

76 Lewin (wie Anm. 63), 264.

77 Lt. Matricul (s. Anm. 58) handelt es sich um Magnus Friderich Carl von Hoym aus dem Braunschweigischen.

78 Lewin (wie Anm. 63), 264.

79 Ebd.

80 Ebd., 265.

81 Vgl. hierzu Boetticher II (wie Anm. 63), 16: „Bei der Angabe des Datums ist zu beachten, daß im westlichen Europa der Gregorianische, in Rußland der Julianische Kalender galt. Im 18. Jahrhundert ergab sich daraus eine Differenz von elf Tagen. [...] Die Tagesangaben [sind] also vom Ausstellungsort abhängig."

82 Der Brief ist abgedruckt in: Boetticher II (wie Anm. 63), 126 f.

83 Lewin (wie Anm. 63), 265, so auch Boetticher I (wie Anm. 63), 504: „Kurz darauf brach Anton Ulrich erneut ins Kampfgebiet auf, wo er im Sommer 1738 die russische Armee bei ihrem verlustreichen Marsch durch die ukrainische Steppe begleitete. Es ist

anzunehmen, dass sich die neuen Pagen im Gefolge des Herzogs befanden, waren sie doch zu diesem Zweck nach Russland gerufen worden."

84 Aleksandr Vladimirovič Lavrent'ev: *Prinz Anton Ulrich in Rußland bis zum Sturz des Hauses Braunschweig.* In: Boetticher II (wie Anm. 63), 92-112, hier 99.

85 Am Beispiel der Teil- oder Nichtteilnahme Münchhausens am Krieg gegen das Osmanische Reich dokumentieren sich die Versäumnisse der Quellenforschung, die es erschweren, korrekte Aussagen hierüber zu treffen. So findet man zum Beispiel folgende verschiedene Angaben: Volker Hoffmann (wie Anm. 19): „Auf beinahe 20 Jahre Hof- und Militärdienst (Braunschweig, Russland, zwei Türkenkriege 1740 und 1741) zurückblickend"; Wolfgang Menzel (wie Anm. 17), 172: „machte vermutlich zwei Türkenfeldzüge mit"; Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Nach der Ausgabe von 1788.* Stuttgart 2000, Nachwort von Irene Ruttmann, 157: „Es ist nicht einmal ganz sicher, ob der junge Offizier am russisch-türkischen Krieg (1735-39), der in den ‚Abenteuern' eine große Rolle spielt, überhaupt teilgenommen hat"; Elisabeth Frenzel: *Stoffe der Weltliteratur.* Stuttgart 2005, 641: „Teilnehmer an zwei Türkenkriegen"; Werner. R. Schweizer (wie Anm. 13), 18: „Ob er auch aktiv kämpfte, ob er bloß als Zuschauer oder gar nicht an den Kämpfen teilnahm, ist nicht dokumentarisch bewiesen"; Thekla Gehrmann IV: *Hieronymus v. Münchhausen und der Werdegang des Buches.* In: Bernhard Wiebel: *Münchhausen. Ein amoralisches Kinderbuch.* Zürich 1996, 7: „Münchhausen trat nachweislich erst Ende 1739 in das Regiment ein, kann also an den Kämpfen nicht teilgenommen haben"; Lüthi (wie Anm. 19), 205: „1740/41 machte er vermutlich zwei Türkenfeldzüge mit"; Hiltrud und Günther Häntzschel (wie Anm. 17), 1278: „wo er möglicherweise am russisch-türkischen Krieg (1735-1739) teilnahm"; Weiss (wie Anm. 16), 12: „Hieronymus hat im Jahre 1739 mit einiger Bestimmtheit am russisch-türkischen Krieg teilgenommen. [...] Wir können also seine Teilnahme an wahrscheinlich zwei russisch-türkischen Feldzügen als sicher annehmen"; Bachmann-Medick (wie Anm. 16), 525: „Seine Teilnahme an russ.-türk. Feldzügen ist unwahrscheinlich"; Penelope Scott: *Gottfried August Bürgers Übersetzungen aus dem Englischen.* Winterthur 1964, 78: „Unter dem Zaren Peter II. und später unter den Zarinnen Anna und Elisabeth nahm er an den Kriegen gegen die Türken mit Auszeichnung teil"; Niemeyer (wie Anm. 18), 546: „An den Russisch-Türkischen Feldzügen von 1735 bis 1739, in die alle seine Abenteuer verlegt sind, kann er, wie Wolfgang Friedrich [s. Anm. 16] darstellt, nur in den letzten Monaten teilgenommen haben"; von Lenthe u. Mahrenholtz (wie Anm. 29), Teil II: Textband, 223: „1739 Dez. 11.Cornet, 1740 Nov. 27. Ltnt der Leibkomp. des russ. Kürassierregts Braunschweig in Riga. 1740/41 im Türkenkrieg."

86 Vgl. hierzu Lewin (wie Anm. 45), 61-63.

87 Vgl. zum Beispiel von Lenthe u. Mahrenholtz (wie Anm. 29), Teil II: Textband, die Lebensläufe seines Vaters Georg Otto und Bruders Wilhelm Werner Heinrich, 198 bzw. 222.

88 Boetticher I (wie Anm. 63), 505.

89 Lewin (wie Anm. 63), 265 und Boetticher I (wie Anm. 63), 504.

90 Lewin (wie Anm. 63), 265.

91 Brief des Adjutanten August Adolph v. Heimburg an Münchhausens Mutter, worin er aufzählt, was Anton Ulrich d. J. Münchhausen an Ausstattung zum Geschenk gemacht hat (NSuUB Göttingen Cod. Ms. B. v. Münchhausen N 185 C.4: 1).

92 Vgl. hierzu: *Arbeiten zur Familiengeschichte der Freiherren von Münchhausen.* Hrsg. v. Börries, Freiherrn v. Münchhausen. Heft 2, Windischleuba 1937, 42 f.: „In meinen Besitz und Eigentum befinden sich: [es folgt eine Aufzählung] Die beiden Pistolen des ‚Lügenmünchhausen' Hieronymus, in poliertem Kasten, nebst Zubehör."

93 NSuUB Göttingen: Cod. Ms. B.v. Münchhausen N 185 C.4: 3: Schuldschein des Hieronymus v. Münchhausen über 300 Rubel: „[Hoch]wohlgeboren Herr Obrist [Lieu]tenant von Heimburg mir auf mein [...]ttliches Ansuchen zu meiner Abreyse von hier nach Sr Durchlaucht des Herrn Hertzogs Anton Ulrichs Lobl. Curassier Regiment, und zu meiner dazu benohtigten Equipirung 300 schreibe Drey Hundert Rubel Baar geliehen und Vorgeschoßen; Und ersuche ich meine Frau Mutter obgemeldete summa der Dreyhundert Rubel an gedachten S^r des Herrn Obrist Lieut. Hochwohlgeboren Herrn Bruder, den Herrn Geheimbten Etats Raht von Heimburg Hochw. in Wolffenbüttel wieder zu bezahlen. St:Peterburg Den 22 Dec: 1739 / 2 Jan: 1740. Hieronymus, Carl, Frieder: v. Munchhausen."

94 Vgl. Harm und Edeltraud Klueting: *Heinrich Graf Ostermann von Bochum nach St. Petersburg 1687 bis 1747*. Bochum 1976, 69: „Mit Bällen, Maskeraden, Trinkgelagen, Jagdpartien, Bootsfahrten auf Lustjachten und großen Feuerwerken, über die ins ganz Europa die Zeitungen berichteten, mit prunkvollen Palastanlagen und einem überaus luxuriösen und extravaganten Hofleben verbrauchte Anna bei an sich bereits erschöpften Kassen weitere Millionenbeträge. St. Petersburg wurde in ganz Europa die Stadt mit den höchsten Lebenshaltungskosten."

95 Fähnrich = Cornet.

96 Anton Ulrich d.J. war im Juli 1733 Oberst eines Kürassier-Regiments geworden, das ihm zu Ehren den Namen ‚Bevernsches Regiment' erhalten hatte. Nach der Übernahme der Hauptlinie Braunschweig-Wolfenbüttel durch das Haus Bevern erhielt das Regiment den Namen ‚Braunschweigisches Regiment'. Nach dem Staatsstreich Elisabeth Petrownas am 5./6. Dezember 1741, als jede Erinnerung an die ‚Braunschweiger' ausgelöscht wurde, erhielt es den Namen ‚Holsteinisches Regiment'.

97 Boetticher I (wie Anm. 63), 505.

98 Am 28. Oktober 1740 starb die Zarin Anna Iwanowna und der Sohn Anton Ulrichs d.J. wurde am folgenden Tage als Iwan VI. zum Thronfolger ausgerufen. Am 18. November wurde der Regent Biron verhaftet und am 25. November Anna Leopoldowna als Regentin des Kindkaisers bestimmt. Anton Ulrich wurde zum Generalissimus ernannt. Da Münchhausen mit Datum vom 25. November 1740 schreibt, „hätten mich zwar lange [!] anfrischen sollen, höchst deroselben zu getrofener glücklichen Verenderung", kommen die aktuellen Ereignisse des Novembers 1740 nicht infrage, sondern eher die erfolgte Krönung von Anton Ulrichs d.J. Sohn zum Zaren bzw. Kaiser. Nicht korrekt ist die Angabe bei Boetticher II (wie Anm. 63), 135, nach der Münchhausen Anton Ulrich d.J. zur Vermählung gratulierte, da Münchhausen zu diesem Zeitpunkt ja noch Page bei ihm war.

99 Brief Münchhausens an Anton Ulrich d.J. vom 23. November 1740 aus Riga, abgedruckt in Boetticher II (wie Anm. 63), 135.

100 NSuUB Göttingen: Cod. Ms. B.v. Münchhausen N 185/c.5:1 Hieronymus v. Münchhausen an seine Mutter, 1. Dez. 1740: „Hochwohlgebohrne Frau HochzuEhrende Frau Mama Wann jegenwährtige Zeilen die liebe Mama bei einem Wohl ergehen antreffen, so soll die Freude unbeschreyblich seyn einige nachricht da von zu Erhalten. Den 13ten Novemb: So haben Ihro Hoheit der Princ von Braunswig als ein Generahl Lissimus uber gantz Russland, mir die Extra Uber aus große Gnade gethan, und mir zum Lieutenant bey Ihrem Cuirassir regiment bey der Leib Compagnie ernant und Placir worden, und wann das Glück favorabell ist, so werde mit mehren bald aufwahrten können; 12 Cornets bin ich vorge zohgen. Mein Oncle und Tanten bitte ich meinen respect zu vermelden auch meine Brüder und Schwester bitte ich zu grüssen! All hier in Riga geschihet mir von den Herr Ehdell Lieuthen und Damens sehr viele oblischancen in ubrigen recomendire mich in den gewohgen

heiten meiner lieben Mama und bin HochwohlGebohrne Frau HochzuEhrende Frau Mama Dero Diener und Sohn. Riga den 1Decemb. H v Münchhausen 1740 geschrieben in Eil."

101 Ebd.

102 Anton Buchholtz: *Münchhausen in Livland*. In: *Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1897*. Riga 1898, 80-89.

103 Anton Ulrich d.J. war genau 34 Jahre, 5 Monate und 10 Tage inhaftiert.

104 Vgl. Ingrid Schierle: *Dammnatio memoriae: Ivan VI. als Unperson*, in: Boetticher II (wie Anm. 63), 176-187. In ihrem Aufsatz beschreibt die Autorin anhand von beigefügten Quellen, wie die Auslöschung jeglicher Erinnerung an Ivan VI. und die Braunschweigische Familie auch unter Androhung „harte[r] Strafen" von der Zarin Elisabeth vollzogen wurde. Auch Münchhausens Ernennungsurkunde zum Leutnant wurde eingezogen und neu (1743) ohne jeglichen Hinweis auf die Regentschaft Anna Iwanownas ausgestellt.

105 Helmut Scherer: *Lange schon in manchem Sturm und Drange. Gottfried August Bürger der Dichter des Münchhausen. Eine Biographie*. Berlin 1995, 255 f.

106 NSuUB Göttingen: Cod. Ms. B.v. Münchhausen N 185 / C.5: 2 Hieronymus v. Münchhausen an seine Mutter, Februar 1741.

107 Brief Anton Ulrichs an seine Mutter, Herzogin Antoinette Amalie von Braunschweig-Wolfenbüttel, zum Tode seines Vaters Herzog Ferdinand Albrecht II. vom 24. September 1735 aus St. Petersburg, abgedruckt in Boetticher II (wie Anm. 63), 119 f.

108 So blieb selbst August Adolph von Heimburg, der Adjutant Anton Ulrichs, 22 Jahre bis 1763 in Festungshaft. Vgl. Friedrich Bülau: *Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten*. 8. Bd. Leipzig 1857, 362: „Er blieb noch drei Jahre bei der fürstlichen Familie in deren Exile. Dann wurde er, als dieselben auf Anlaß der angeblichen Bottaschen Verschwörung, weiter entfernt ward, statt, wie man ihm anfangs freigestellt hatte, aus Rußland entlassen zu werden, gleichfalls nach Sibirien geschafft [...] Er kam am 30. Juni 1763 in Braunschweig an und starb zu Wolfenbüttel 3. April 1767"; s. auch Lewin (wie Anm. 45), 181 f.

109 Vgl. bei sämtlichen zitierten Angaben zum Huldigungseid auf Elisabeth Petrowna das abgebildete Faksimile des Patents von Peter Graf von Lacy vom 1. Dezember 1741, in: Harm und Edeltraud Klueting (wie Anm. 94), 105.

110 Die Familie stammte ursprünglich aus Eldagsen im heutigen Niedersachsen. Vgl. hierzu Karlheinz Volkart: *Jacobina von Münchhausen, geborene von Dunten*. In: *Genealogie: deutsche Zeitschrift für Fam*ilienkunde, Jhrg. 26, Heft 3, 1977, 480-481.

111 Buchholtz (wie Anm. 102), 84: „Der Wohlgeb. Herr Hieronymus Carl Fridr. von Münchhausen, Lieutnant bei dem Hollsteinschen Leib-Cuirassier-Regiment, mit der Wohlgeb. Fräulein Jacobine von Dunten."

112 Buchholtz (wie Anm. 102), 86. (Ohne Quellenangabe auch in: Gero von Wilpert: *Deutschbaltische Literaturgeschichte*. München 2005, 108.)

113 Ebd., 86 f.

114 Ebd., 87.

115 Schmid (wie Anm. 16), 509: „Während der Jahre 1741-43 nahm M. an dem schwedisch-russischen Krieg teil." Ruttmann (wie Anm. 85), 157: „urkundlich bezeugt ist hingegen seine Beteiligung am Krieg gegen Schweden in russischen Diensten." Hiltrud u. Günter Häntzschel (wie Anm. 17), 1278: „Im Dienste der Zarin Elisabeth beteiligte er sich am Krieg gegen die Schweden, heiratete 1744 in Livland, wurde 1750

zum Rittmeister befördert." Weiss (wie Anm. 16), 12: „1741 dürfte er dann im russisch-schwedischen Krieg in Finnland gekämpft haben. Er schreibt in dem Jahr an seine Mutter, sie möge ihm neue Wäsche schicken, da die alte ‚in der Campagne teils sehr gelitten habe, teils verloren gegangen sei'." Bachmann-Medick (wie Anm. 16), 525: „Nach 12 Jahren Militärzeit, die er überwiegend in Livland, 1741-46 während des schwed.-russ. Krieges in Petersburg verbrachte."

116 Vgl. Boetticher I (wie Anm. 63), 506 mit Quellenverweisen: „Noch im Herbst 1741 war sein Regiment von Riga nach St. Petersburg verlegt worden; 1742 stand es in Karelien. Münchhausen selbst war mit einem kleinen Teil seiner Einheit in Riga zurückgeblieben und nahm am Feldzug nicht teil."

117 Vgl. Börries von Münchhausen: *Geschichten aus der Geschichte, einer alten Geschlechtshistorie nacherzählt*. Leipzig 1934, 107.

118 Bereits 1745 hatte er sich in Bodenwerder zu diesem Zwecke aufgehalten, aber die Verhandlungen mit seinen Brüdern schlugen fehl.

119 Vgl. hierzu Boetticher I (wie Anm. 63), 507 mit Quellenverweisen.

120 Rose (wie Anm. 28), 286-287: „1745 weilte Hieronymus in Bodenwerder, um sich mit seinen Brüdern über die Verhältnisse des elterlichen Gutes auseinanderzusetzen. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, kehrte er nach Rußland zurück, nachdem er einem Advokaten in Hannover Generalvollmacht zu weiteren Verhandlungen übertragen hatte, die allerdings auch jetzt nicht vorwärtskamen."

121 Zu den genealogischen Angaben vgl. von Lenthe u. Mahrenholz (wie Anm. 29), Teil II: Textband, 224.

122 Rose (wie Anm. 28), 293: „bestehend aus dem Herrenhause, vier Nebengebäuden [...], Hofraum, Garten und etwa 500 Morgen Land und Wald."

123 Gehrmann (wie Anm. 32), 132.

124 Scherer (wie Anm. 105), 257.

125 Vgl. zur Schilderung und Auflistung der Prozesse Rose (wie Anm. 28), 295 ff.

126 Vgl. hierzu Weiss (wie Anm. 16), 25 f.: „Doch vielleicht hat des Hieronymus Fabulierlust noch eine andere, tiefere Wurzel: 12 Jahre seines Lebens hatte er in Rußland mitten im Strom der Weltgeschichte gestanden, die aufregend und abenteuerlich genug war! Nun blieb er für die längste Zeit seines Lebens eingespannt in den täglichen Kleinkram der Bewirtschaftung seines bescheidenen Landbesitzes, in die hautnahe Berührung mit Streitereien, Enge und Beschränkung einer Kleinstadt des 18. Jahrhunderts. Abenteuer gab es keine mehr zu erleben, – da mochte er versucht haben, in seinen phantastischen Erzählungen die beengenden Fesseln für ein paar Stunden abzustreifen und wenigstens im Geiste noch einmal die Weite zu verspüren, die er in seinen Jugendjahren hatte erleben dürfen."

127 Gehrmann (wie Anm. 32), 133 ff.

128 Rose (wie Anm. 28), 297-301.

129 Gehrmann (wie Anm. 32), 133, Quellenangabe: StadtABodw, Akte B, Schreiben des Bürgermeisters vom 17. Aug. 1757.

130 Ebd., 134, Quellenangabe: „StadtABodw, Akte B, Klageschrift von Münchhausen vom 4. Sept. 1758."

131 Ebd., Quellenangabe: „StadtABodw, Akte B, Schreiben des Bürgermeisters vom 2. Nov. 1758."

132 Am 10. September 2009 belehrte mich Werner Koch (s. Anm. 1) in Bodenwerder eingehend über die noch vorhandenen Zeugnisse und Überreste aus Münchhausens Zeit: das erhaltene Herrenhaus (heute Rathaus), die Schulenburg (Museum), die Brennerei (Touristeninformationspunkt), die Altstadt mit ihren überwiegend restaurierten Fachwerkhäusern wie auch den Grottenpavillon.

133 Vgl. Hermann Braun: *Die Kunstdenkmäler der Stadt Bodenwerder und der Gemeinde Pegestorf im Regierungsbezirk Hildesheim.* Hannover 1976.
134 Georg Otto von Münchhausen, Anno 1721, Sibylle Wilhelmine von Reden.
135 „H. C. F. v. M / J. v. M. GB. v. D. 1772" (von mir fotografiert).
136 Die Inschrift am Gebäude lautet: „GEORG OTTO VON MUNCHAUSEN SIBYLLE WILHELMINE VON REDEN ANNO 1720" (von mir fotografiert).
137 Gehrmann (wie Anm. 29), 86: „Wahrscheinlich zur Finanzierung dieser Vorhaben nehmen die Eheleute 1767 ein Darlehen von 1.000 Reichsthalern zu jährlich 4 % Zinsen auf, das sie 1781 umschulden und erst 1786 zurückzahlen können."
138 Den Angaben von Werner Koch (s. Anm. 1) zufolge verlor die Stadt Bodenwerder im Jahre 1948 ihren Inselcharakter, da der Mühlengraben, auch Mühlenteich genannt, aufgeschüttet wurde, um der Stadt zusätzliches Land zur Bebauung zu verschaffen.
139 Zitiert nach meiner Fotografie. Bei Rose (wie Anm. 28), 288, und Weiss (wie Anm. 16), 29, ungenau angegeben. Übersetzung nach Weiss (wie Anm. 16), 29: „1763. Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, Erbherr zu Bodenwerder, und Jacobine von Dunten aus dem Hause Ruthern in Livland. Nach erlangtem Frieden."
140 Albrecht Friedrich von Münchhausen: *Geschlechts-Historie des Hauses derer von Münchhausen von 1740 bis auf die neueste Zeit. Eine Fortsetzung der von G. S. Treuer im Jahre 1740 herausgegebenen Geschlechtshistorie des Hauses.* Hannover 1872, 66: „Einer biographischen Skizze, die, nach Inhalt, Schrift und Papier zu urtheilen, aus der Zeit seines Ablebens herrühren wird, (Podilauer Registratur,) ist folgender Satz entnommen: Fast nur [...]."
141 Adolf Ellissen (wie Anm. 22), XIV f.
142 Kirchenbuch der Stadt Bodenwerder 1756-1814, 702, Eintrag Nr. 14: „Die Hochwohlgebohrne Frau Jacobine gebohrne von Dunten aus dem Hause Ruthern in Lieffland, des hiesigen Herren Hieronymus Carl Friederich von Münchhausen, gewesenen Kayserl.[ich] Rußischen und Großfürstlichen Kyraßier Rittmeisters, Erbherren auf Rinteln, Schwöbber und Bodenwerder, wie auch Gutsherren auf Hunzen etc. Gemahlin, starb den 19ten Aug: des Abends um 9 Uhr an haemorrhoidal Krämpfen, alt 65 Jahr 8 Monath im 46sten Jahre ihres Ehestandes – Den 24sten Aug. des Morgens in der Stille. dd. 2 rt 12 gr abgeschickt. Sie ist in das v. Münchh[ausensche] Erbbegräbniß in der Kemnader Kirche.
143 Albrecht Friedrich von Münchhausen (wie Anm. 140), 66 f.
144 Kirchenbuch der Stadt Bodenwerder 1756-1814, 492, Eintrag Nr. 2.
145 Zitiert nach Rose (wie Anm. 28), 290 f.
146 Albrecht Friedrich von Münchhausen (wie Anm. 140), 70.
147 Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der ev.-luth. Kirche Polle, aus dem Jahre 1795, Eintrag Nr. 8: „den 22ten Februar ließ die Rittmeisterin Bernhardine Louise Friederike von Münchhausen, Tochter des Maiors von Brunn, ein, den 16ten Februar hier geborenes Töchterlein taufen, welchem in der Taufe die Namen Maria Wilhelmina beigelegt sind. [...] Der russisch-Kaiserliche Rittmeister Hieronymus Karl Friedrich von Münchhausen zu Bodenwerder hat gegen die Paternität in Ansehung des Kindes sich protestando verwahrt, weshalb der Ausgang des führenden Proceßes abzuwarten ist und demnächst in marginem hierneben annotiert werden soll."
148 Kirchenbuch von Münder (jetzt Bad Münder an der Deister), letzter Eintrag Nr. 40 der im Jahre 1795 Gestorbenen: „Fräulein Maria Wilhelmine von Münchhausen starb am 14. Dec. des Mittags an den Scheuerchen begr. am 17. eiusd.[em] still. alt 10 Monate."

149 Universitätsbibliothek Göttingen, Handschriften, Nachlass Börries von Münchhausen.
150 Scheidungsklage von Münchhausen, deren Transkription Bernhard Wiebel, Zürich, anlässlich meines Besuchs am 15. September 2009 freundlicherweise zur Verfügung stellte. Original: NSuUB Göttingen, Cod. Ms. B. v. M, N 185 C 1:8, Bl. 16-59.
151 Ebd.
152 Ebd.
153 Ebd.
154 Ebd.
155 Antwort Berhardines von Brun auf die Scheidungsklage (7. September 1794) NSuUB Göttingen, Cod. Ms. B. v. M., N 185. C. 1:13, Bl. 98-105.
156 Ebd.
157 Weiss (wie Anm. 16), 21.
158 Ellissen (wie Anm. 22), XIV.
159 Kirchenbuch der Stadt Bodenwerder 1756-1814, 730, Eintrag Nr. 10; Die Nachschrift lautet: „Den 27sten Febr. des Nachmittages gegen 3 Uhr wurde die Leiche in Begleitung v. 12 Trägern und 4 Trauermännern die in einer Carroße nachfuhren in das Münchhausische Begräbniß der Kemnader Kirche vor der Kanzel beygesetzt. in das Consist. dd. 2 rth 12 gr. bezahlt abgeschickt."
160 K.[arl] A.[ugust] Varnhagen von Ense: *Denkwürdigkeiten und Vermischte Schriften. Zweite Auflage. Erster Band: Denkwürdigkeiten des eignen Lebens. Erster Theil.* Leipzig 1843, Zu den „Wunderbaren Reisen" 192-194, hier 193 f. Zu Münchhausens Aufenthalt in Pyrmont vgl. *Das Pyrmonter Brunnenarchiv von 1782.* Nachdruck der Originalausgabe mit einer Einführung hrsg. von Sigrid Düll. Sankt Augustin 1995, hier S. 94 für das Jahr 1781: „Angekommen den 14. Jul. Hr. Münchhausen, aus Bodenwerder, Logirt bey Rentmeister Bunsen."
161 C.[arl] G.[ottlieb] Horstig: *Tageblätter unsrer Reise in und um den Harz. Mit 16 in Kupfer gestochenen Zeichnungen grosser Naturscenen.* Dresden 1803, 16, Anmerkung.
162 Vgl. hierzu Hans Oeler: *Kemnade. Eine Begegnung mit der Geschichte unseres Ortes.* Bodenwerder 1991, hier: Die Klosterkirche, 17-27.
163 Brief von Lied Deurvorst aus Zutphen (Niederlande) vom 4. Februar 2007 an Werner Koch.
164 *Kleineres Conversations-Lexikon oder Hülfswörterbuch für diejenigen, welche über die, beim Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhandlungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet sein wollen, Dritter Theil. Leipzig* 1814, 142.
165 Bei meinen Angaben zu den einzelnen deutschen und englischen Ausgaben folge ich der Nummerierung von Erwin Wackermann: *Münchhausiana. Bibliographie der Münchhausen-Ausgaben und Münchhausiaden. Mit einem Beitrag zur Geschichte der frühen Ausgaben.* Stuttgart 1969, hier: Wackermann 1.27, VII.
166 Nachwort Lüthi (wie Anm. 19), 201.
167 Vgl. z. B. Bernhard Wiebel: *Münchhausen – das Märchen vom Lügenbaron.* In: Regina Bendix u. Ulrich Marzolph (Hrsg.): *Hören, Lesen, Sehen, Spüren, Märchenrezeption im europäischen Vergleich,*. Baltmannsweiler 2008, 50: „Ein Unbekannter legt Herrn von M-h-s-n 18 Anekdoten in den Mund; damit ist – was die Leser wissen – Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen (1720-1797) gemeint."
168 Vgl. z. B. Schilling (wie Anm. 17), 271: „Ein enger Bezug auf die Person des echten Freiherrrn von Münchhausen, wie er zum Teil noch heute in der ‚Münchhausen'-

Forschung nahegelegt wird – Schweizer (1969), Gehrmann (1996. 1998) –, lässt sich aus biographischen Daten nicht ableiten."

169 *An introduction to the natural history of the terrestrial sphere principally concerning ‚New Islands Born from the Sea' and Hooke's ‚Hypothesis of the Earth on the Origin of Mountains and Petrified Bodies' to be further established from ‚Accurate Descriptions and Observations' by Rudolf Erich Raspe translated and edited by Audrey Notvik Iversen and Albert V. Carozzi including a facsimile of the 1763 edition.* New York 1970, CVII: „He was certainly the author of Baron Munchausen's Travels. He sold that Mss to Kearsley of Fleet Street. He has often told me that these stories were related by a real Baron Munchhausen of Cassel to ridicule the disposition for the marvellous which he observed in some of his acquaintances. They were probably improved by Raspe and added to."

170 Zu Rudolf Erich Raspe s. die auf dem neuesten Stand der Forschung beruhende Veröffentlichung von Andrea Linnebach (Hrsg.): *Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft – Kunst – Abenteuer.* Kassel 2005.

171 S. Anm. 8.

172 *Vade Mecum* (wie Anm. 7), 8. Theil, 101.

173 Dass Raspe die späteren Ausgaben erweitert und dabei, wie er im Vorwort zur vierten Auflage selbst ausführt, auch auf Lukians *Wahre Geschichten* zurückgreift, soll hier nicht thematisiert werden.

174 Raspe (wie Anm. 8), 1 ff.: „Baron Munnikhouson, or Munchausen, of Bodenweder, near Hameln on the Weser, belongs to the noble family of that name, which gave to the king's German dominions the late prime minister, and several other public characters, equally right and illustrious. He is a man of great original humour; and having found that prejudiced minds cannot be reasoned into common sense, and that bold assertors are very apt to bully and speak their audience out of it; he never argues with either of them, but adroitly turns the conversation upon indifferent topicks, and then tells a story of his travels, campaigns, and sporting adventures, in a manner peculiar to himself, and well calculated to awaken and shame the common sense of those who have lost sight of it by prejudice or habit."

175 Gottfried August Bürger: *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen wie er dieselben bey der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt, hier und da erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret. Zweyte vermehrte Ausgabe.* Neudruck der Ausgabe London (d. i. Göttingen) 1788. Nachbericht zum Münchhausen, im Auftrage des Insel-Verlags zum ersten Male nach dem Originaldruck von 1788 hrsg. v. Hans von Müller. Leipzig 1906, 177-217, hier 203: „Eine böse Aenderung Raspes war es endlich, daß er den im Vademecum nur angedeuteten Erzähler, den er als Landmann gewiß seit Jahrzehnten vom Hörensagen kannte, genau nach Namen, Wohnort und Verwandtschaft bezeichnete; er setzte durch diese Tactlosigkeit den unglücklichen Gutsherrn von Bodenwerder den gemeinsten Schmähschriften und wie es scheint auch Erpressungsversuchen aus."

176 *Vade Mecum* (wie Anm. 7), *8. Theil*, 92 f.

177 Grisebach (wie Anm. 5), XXXII; dem Text liegt die 2. Ausg. von 1788 zugrunde.

178 Ich folge hier der Zählung von Wackermann (s. Anm. 165). Bürger übersetzte die erste deutsche Ausgabe 1786 nach der erweiterten *New Edition* (Wackermann 3.3.), der dritten erschienenen Ausgabe, denn zuvor war ebenfalls bei Smith in London eine weitere Ausgabe, die mit Raspes erster Ausgabe textidentisch ist, erschienen. Der Titel entspricht der ersten Ausgabe (ohne die Preisangabe der letzten Zeile: „[Price One-Shilling]") mit zusätzlicher Nennung des zweiten Verlegers: „– And in

Dublin by P. Byrne, No. 108, Grafton-street." Die auf der Titel-Rückseite der ersten Ausgabe vermerkten Errata sind im Text korrigiert.

179 Bürger, 1. Ausg. 1786 (wie Anm. 3), 17.

180 Ebd., 65. Vgl. hierzu auch Hugo Siebenschein: *Deutscher Humor in der Aufklärung.* Prag 1939, 103: „Jede Einzelheit des I. Teiles strahlt in der zeitlichen, örtlichen und gesellschaftlichen Beleuchtung, erklingt im persönlichen Tonfall des Barons. Alles, was ihm mit Hunden, Pferden, Hasen, Enten, Rebhühnern, mit Fuchs, Bär und Wolf begegnet, sitzt dem niederdeutschen Aristokraten wie angegossen, klingt aus seinem Munde so echt wie der Fluch eines Kavallerieoffiziers, wenn ihm der Gaul nicht pariert. Dem ist im II. Teil, wo von Palmen, Löwen, Tigern und Krokodilen, von See- und Schiffahrt die Rede ist, durchaus nicht so."

181 Raspe selbst nimmt ebenfalls eine Trennung vor, wenn er im Vorwort der vierten Auflage (s. Wackermann 3.5) schreibt:„The first edition contained no more than was written by Baron Munchausen, and includes Chapters 2, 3, 4, 5, and 6 only, all the other Chapters are the production of another pen, written in the Baron's manner. To the same person the public is also indebted for the Plates with which the book is now embellished", will auch er die neuen Geschichten von Münchhausens eigenen Erzählungen abgrenzen. Grisebach (wie Anm. 5), XX, schreibt: „Mit dem, was er hier ‚written by Baron Munchausen' nennt, ist also seine deutsche Vorlage im Vademekum gemeint. Es ist der *eigentliche Münchhausen.* Die sämtlichen übrigen Kapitel des Buchs erklärt er für das ‚Erzeugnis einer andern Feder', nämlich seiner eignen."

182 *Allgemeine deutsche Bibliothek*, 75 Bd., 1 St. Berlin 1787, 142.

183 Bürger (wie Anm. 3), 2. Ausg. 1788, 10; so bereits Bernhard Wiebel: *Müchhausen–Raspe–Bürger: ein phantastisches Triumvirat,* in: *Münchhausen. Vom Jägerlatein zum Weltbestseller.* Hrsg. v. Münchhausen-Museum Bodenwerder. Göttingen 1998, 13-55, hier 14.

184 Zu Rühlender s. Ulrich Joost: *Mehr als ein Erratum in den Errata. Nachträge zur Edition von Lichtenbergs Briefwechsel (II).* In: *Lichtenberg-Jahrbuch 2007,* 257: „Ruhländer (Ruländer, Rühländer), Johann Heinrich: Das von ihm in den Jahren 1764-1802 geführte Speiselokal befand sich in der Jüdenstraße Nr. 462, dem heutigen Haus Nr. 12, wo sich seit 1899 bis heute das ‚Central-Hotel' befindet. Schon 1772 gehörte er zu den sieben privilegierten Weinhändlern der Stadt."

185 *H.[einrich] A.[ugust] O.[ttokar] Reichard (1751-1828). Seine Selbstbiographie* überarb. u. hrsg. v. Hermann Uhde. Stuttgart 1877, 47 f. Der bei Schweizer (wie Anm. 13), 20 verwendete falsche Verfassername H. A. Richards wird von Autoren immer weitergetragen. Vgl. hierzu z. B. Schilling (wie Anm. 17), 30 und von Boetticher I (wie Anm. 63), 501, hier „Richards H. S.".

186 Elisa von der Recke: *Aufzeichnungen und Briefe aus ihren Jugendtagen.* Hrsg. v. Paul Rachel. Leipzig 1900, 183-188, Brief vom 18. Juni 1771 an Mademoiselle Stoltz, hier 186.

187 Albrecht Friedrich von Münchhausen (wie Anm. 140), 66.

188 [Sophie Christiane Friederike Münter]: *Tagebuch meiner ersten Reise.* o. O. [Kopenhagen] 1782, 157 f.

189 Albrecht Friedrich von Münchhausen (wie Anm. 140), 65 f.

190 [Rochus Friedrich Graf zu Lynar:] *Der Sonderling.* Hannover 1761; vgl. die Rezension von Thomas Abbt in: *Briefe, die Neueste Litteratur betreffend.* Jhrg. 1762, 15. T., 161-171.

191 Die Geschichten vom Jagdhund mit der Schwanzlaterne und die Jagd auf „zwanzig Crammets-Vögel" mit Ladestock verwendet Bürger in seiner 2. Ausg. der *Wunderbaren Reisen* 1788. Die Schnurre von der trächtigen Hündin und der ebenfalls träch-

tigen Häsin, die beide während der Jagd werfen und deren Jungen sich nunmehr an der Jagd beteiligen, steht bereits im *Vade Mecum, Achter Theil* (wie Anm. 7), 97 f.

192 Lynar (wie Anm. 190), 34, bei Bürger werden daraus Rebhühner. Krammetsvogel d. s. Drosseln, vgl. hierzu Johann Christoph Adelung: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* [...], *Zweyter Theil*. Leipzig 1796, 1747.

193 Lynar (wie Anm. 190), 33.

194 Ebd., 33.

195 Vgl. hierzu: Johannes Bolte u. Georg Polivka: *Zu Bürgers Münchhausen. 1. Eine neue Quelle Bürgers*. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 28. Jg., 1918, 129-132, hier 130: „Mithin darf man vermuten, [...] dass Graf Lynar unter dem 'gewissen Liebhaber' von Lügengeschichten den Herrn von Münchhausen verstanden hat"; s. auch Scherer (wie Anm. 105), 263: „Zweifelsohne war hier kein anderer als Münchhausen gemeint".

196 *Vade Mecum, Achter Theil* (wie Anm. 7), 92.

197 Lynar (wie Anm. 190), 35; vgl. hierzu Boetticher I (wie Anm. 63), 501: „Es kann kaum bezweifelt werden, dass dies gegen Münchhausen gerichtet war und dass es sich hier um den seltenen Fall einer eigenständigen schriftlichen Überlieferung der von Münchhausen kursierenden Episoden handelt."

198 Bürger (wie Anm. 3), 1. Ausg. 1786, 9; Zum Lügenstrafer vgl. Bernhard Wiebel: Raspes ‚Münchhausen' lügt nicht – oder: ‚Munchausen on German Volcano', in: Andrea Linnebach (wie Anm. 170), 109-131, hier 110 f.: „Im Vorwort der zweiten Ausgabe ersetzt Raspe die Plage der Vorurteile durch die mit dem gleichen Verfahren zu bekämpfende Unsitte des Lügens. Auf das Vorwort lässt er ein ‚Advertisement' folgen, in welchem es heisst, man hätte das Buch auch ‚The Lyar's Monitor' nennen können. Damit hat Raspe einen Kunstgriff getan, der übrigens auch typographisch akzentuiert wird. Der ‚monitor' ist zugleich Mahner und Warner, fordert auf und meldet Bedenken an, das ‚advertisement' ist Ankündigung des Gewünschten und skeptische Mahnung zur Vorsicht. Zudem bezeichnet der ‚Monitor' in der pädagogischen Literatur der Zeit den religiösen Begleiter von Erziehern (‚The Parental Monitor') oder Zöglingen (‚The Youth's Monitor'). Die ‚Singular Travels of ... Munchausen' in Verbindung mit einem ‚monitor' zu bringen, könnte das Buch in die Reihe der pädagogisierenden Reiseliteratur rücken. Doch der Baron berät nicht Eltern und Kinder, sondern Lügner. Raspe konzipiert diesen als eine Figur, die mittels nicht wahrhaftiger Erzählungen Lügner vor dem Lügen warnt und im gleichen Atemzug im Lügen schult. Angesichts der Fragwürdigkeit des Prinzips, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, ist es verblüffend, wie Raspe dieses widersprüchliche Verfahren legitim erscheinen lässt. G. A. Bürger wird wenig später den Ausdruck mit ‚Lügenstrafer' einseitig übersetzen.

199 Anonyme Rezension von Bürgers *Wunderbaren Reisen* (wie Anm. 3), 2. Aufl., 1788, in: *Allgemeine deutsche Bibliothek*, 89. Bd., 2. St. Berlin 1789, 598 f.

200 Albrecht Friedrich von Münchhausen (wie Anm. 140), 66.

201 Ebd., 66.

202 Raspe ist in Hannover geboren und dort am 25. März 1736 in der Schlosskirche getauft worden. Das oft genannte Geburtsjahr 1737 (vgl. zum Beispiel Höhle (wie Anm. 4), 149) ist nicht korrekt.

203 *Annalen der Braunschweig-Lüneburgischen Churlande*, 1. Jg., 3. St., 178-180, Hannover 1787; besprochen wurde die erste englische Ausgabe und deren Rezension in der Zeitschrift *The Critical Review*, die in ihrem *Monthly Catalog* das Buch mit Begleittext im Dezember 1785 angezeigt hatte.

204 Raspe (wie Anm. 8), I f.

205 [Raspe, Rudolf Erich]: The Singular Travels, Campaigns, voyages, and sporting adventures of Baron Munnikhouson, commonly pronounced Munchausen: *As he relates them over a bottle, when surrounded by his friends. A new edition, considerably enlarged, and ornamented with four Views, engraved from the Baron's Drawings. Oxford: Printed and sold by the Booksellers of that University, and at Cambridge, Bath and Bristol; in London by M. SMITH, at No. 46, Fleet-Street, and by the Booksellers in Pater-Noster-Row.* MDCCLXXXVI., VI f.

206 Der Titel sowie die Angabe ‚Untertitel' sind nicht korrekt. Die genaue Titelaufnahme lautet: *Die wahre Kunst dergestalt zu lügen, daß es der Mühe lohnt gedruckt zu werden; oder wunderbare Reisegeschichten des Freyherrn von Münchhausen. Kaffehausen, im Verlag der steinernen Glocke. 1788.* Das Buch konnte ich in Zürich in der Sammlung von Bernhard Wiebel einsehen. Diesem zufolge ist das Buch keine Münchhausiade, sondern trotz abweichenden Titels absolut textidentisch mit G. A. Bürgers erster Ausgabe von 1786.

207 Schweizer (wie Anm. 13), 26.

An die Leser des Lichtenberg-Jahrbuches 2010 !

Leider konnte im Jahrbuch aus Platzgründen der von mir verfasste Aufsatz *„Literatur und Wirklichkeit. Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen und die Geschichte des letzten deutschen Volksbuches“* (S. 111-152) nicht in voller Länge abgedruckt werden, sodass Sie in der Anmerkung 6 folgenden Hinweis lesen:

> „Aus Platzgründen konnten die Kapitel *„3.1 Münchhausen im ‘Vade Mecum’ und in ‘Baron Munchausen’s Narrative’“* sowie *„3.2 Münchhausen in den ‘Wunderbaren Reisen’“* nicht mit veröffentlicht werden. Die Autorin wird diese in der ONLINE-BIBLIOTHEK auf der Homepage des Fördervereins Gottfried August Bürger Molmerswende e.V. (www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de) zur Verfügung stellen.“

Um der Ankündigung — das Jahrbuch 2010 ist bereits erschienen — nunmehr nachzukommen, sollen an dieser Stelle die fehlenden Kapitel dem interessierten Leser zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, 8. August 2010 Nada Ivanovic

... Narreteien’ und anderen Synonymen.“[207] Mit der Fußnote 207 endet der Text im Lichtenberg-Jahrbuch 2010. Die im Manuskript als Punkt *„4. Fazit“* bezeichnete Schlußbetrachtung (*„Die Literaturwissenschaft hat die Existenz Münchhausens ...“* s. Jahrbuch S. 134) wurde übernommen.

3.1. Münchhausen im *Vade Mecum* und in *Baron Munchausen’s Narrative*[208]

Über Vermutungen, wer der Autor der Geschichten im *Vade Mecum* sein könnte, ist die Literaturwissenschaft nicht hinausgekommen. So kann der Feststellung: *„Über die Autorschaft und den Übermittler der Geschichten wurde viel gerätselt und geforscht. Vermutungen, daß*

[207] Schweizer, wie. Anm. 12, S. 26.
[208] Die vollständige Titelaufnahme vgl. Anm. 7. Bei der Textanalyse wurde vergleichend auf die Übersetzung von Kurt Karl Doberer zurückgegriffen. Kurt Karl Doberer: Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von Münchhausen. Bericht seiner wunderbaren Abenteuer und Kriegszüge in Rußland. Übertragen nach der alt-englischen Originalausgabe, Göttingen-Hamburg 1949. Der Autor übersetzte die erste englische Ausgabe von Raspe.

die Geschichten von Göttingen aus ihren Weg nach Berlin fanden, sind nicht von der Hand zu weisen, denn es ist wohl kein Zufall, daß der 8. Teil des ‚Vade Mecum für lustige Leute' ein anonym veröffentlichtes Epigramm Bürgers enthält und Lichtenberg und Kästner ebenfalls vertreten sind. Aber auch ein nach England geflohener Wissenschaftler namens Raspe wird als Autor der Geschichten genannt"[209] nichts Neues hinzugefügt werden. Anders verhält es sich mit der Autorschaft Rudolf Erich Raspes für die frühen englischen Ausgaben. Seit den Forschungen bzw. der Veröffentlichung[210] von Adolf Ellissen im Jahre 1849 steht Raspes Verfasserschaft eindeutig fest und wurde durch nachfolgende Forschungen[211] erheblich untermauert. Ausdrücklich sollen hier jedoch nicht die Entstehungsgeschichte der *Wunderbaren Reisen* und Raspes Leben behandelt werden, sondern dem Thema gemäß der Text des *Vade Mecums* und *Baron Munchausen's Narrative* auf biographische Bezüge zu Münchhausens Leben untersucht werden.

Bereits eine erste Textübersicht verdeutlicht, dass Raspe - wie bereits angesprochen - 17 der 18 *Vade Mecum*-Geschichten ins Englische übertragen, sie im Kern erhalten, ihre Reihenfolge verändert, aber keine neuen Geschichten hinzugefügt hat. Jedoch hat er den Text in *Baron Munchausen's Narrative* nicht nur poetisch ausgestaltet, sondern auch in erheblichem Maße durch Hinzufügen von politischem Zeitkolorit und geographischen Zuordnungen erweitert. Beide Veröffentlichungen haben einen eindeutigen Russlandbezug, wobei Raspe in *Baron Munchausen's Narrative* den zeitlich unbestimmten Geschichten des *Vade Mecums* konkrete historische Gegebenheiten zuordnet. Als 1791 die *Wunderbaren Reisen* in Russland erschienen, sollten gerade diese politisch-historischen Bezüge der Zensur zum Opfer fallen.[212]

Zwar wird auch im *Vade Mecum* im Verlaufe der Geschichten klar, dass der Ich-Erzähler nach Russland reist und sich dort aufhält, doch heißt es in der ersten Geschichte noch ohne jegliche geographische Zuordnung: *„Ich hatte einst eine weite und unbequeme Reise im strengen Winter zu machen."*[213] Erst in der dritten Geschichte erfährt der Leser, dass der Erzähler sich *„nahe vor Petersburg"*[214] einen Schlitten nahm, in den finnischen Wäldern sich

---

[209] Scherer, wie Anm. 104, S. 264.
[210] Ellissen, wie Anm. 21.
[211] Besonders Bernhard Wiebel, Zürich, hat sich in den letzten Jahren der Erforschung von Leben und Werk Rudolf Erich Raspes gewidmet und konnte dabei zahlreiche neue Erkenntnisse gewinnen.
[212] Peter Drews: Gottfried August Bürger und Rußland, in: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele", Göttingen 2003, S. 348-364, S. 364: *„Bereits um 1791 erschien die erste russische Übersetzung des ‚Münchhausen', die von Nikolai Ossipow (Nikolaj Osipov) stammt. An diesem Werk mag ihn die Tatsache gereizt haben, dass zahlreiche Episoden in Russland spielen. Die gedruckte russische Fassung unterdrückt jedoch wahrscheinlich aus Zensurgründen eben diesen Aspekt. Es fehlen sämtliche geographische Hinweise auf Russland ebenso wie die Erwähnungen literarischer oder politischer Persönlichkeiten und Passagen mit politisch oder religiös heiklem Inhalt."*
[213] Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S.93.
[214] Ebenda, S. 94.

ein Wolf in sein Pferd fraß und er mit diesem in *„Petersburg"*[215] einfuhr. Der Beginn in *Baron Munchausen's Narrative* ist konkreter und näher am historischen Münchhausen[216], wenn bereits im ersten Satz steht: *„I Set off from home on my journey to Russia, in the midst of winter"*[217], denn bekanntlich trat Münchhausen seine Reise nach Russland tatsächlich im Dezember 1737 an. Auch die Reiseroute wird in *Baron Munchausen's Narrative* genannt: *„the northern parts of Germany, Poland, Courland, and Livonia"*[218]. Parallelen zu Münchhausens Reise sind durchaus erkennbar. Durch die Forschungen von Leonid Lewin ist bekannt, wie der Landweg braunschweigischer Reisender verlief, und die Stationen ähneln sehr den Schilderungen in *Baron Munchausen's Narrative*. *„Die Route und der Reiseplan wurden vom Oberstallmeister, Graf von Löwenwolde, ausgearbeitet.* [...] *Der Weg ging durch Wismar, Demniz, Stettin, Libau und Königsberg."*[219] Es folgten Mitau (Kurland) und Riga (Livland), von wo aus es, nicht weit von St. Petersburg entfernt, mit dem Schlitten weiterging.*„Nahe vor Petersburg nahm ich einen Schlitten"*[220], so im *Vade Mecum,* und in *Baron Munchausen's Narrative: „He carried me well — yet advancing into Russia, where travelling on horseback is rather unfashionable in winter, I submitted, as I always do, to the custom of the country, took a single horse sledge, and drove briskly on towards St. Petersburgh."*[221] So ist festzuhalten, dass auch Münchhausen auf dem Landwege im Winter reiste *„from a just notion that frost and snow must of course mend the roads"*[222] und auch er höchstwahrscheinlich *„nahe vor Petersburg"*[223] auf einen Schlitten wechselte.

Im biographischen Teil dieser Arbeit wurde bereits festgestellt, dass sich die Literaturwissenschaft auf der Grundlage voneinander gravierend abweichender Angaben zur Teilnahme Münchhausens am Krieg Russlands gegen die Türkei geäußert hat. Wie nachgewiesen, war er als Page Anton Ulrichs d. J. in dessen Türkenfeldzug des Jahres 1738 dabei. In der Geschichte vom geteilten Pferd heißt es im *Vade Mecum,* allerdings wieder geographisch und zeitlich

---

[215] Ebenda, S. 94.

[216] Dagegen spricht nicht, dass Raspe den Spruch vom Himmel (Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S. 93): *„M—n, M—n, daß soll dir, hol mich der Teufel, nicht unbelohnet bleiben!"* mit (Baron Munchausen's Narrative, S. 7): *„I'll be damned my son if I do not reward it in time"* übersetzt und hier sogar Münchhausen herausnimmt. Spätere englische Ausgaben [Wackermann 3.6] mildern den Spruch noch weiter ab: *„You will be rewarded, my son, for this in time*", vgl. hierzu Ebsteins Nachwort in: [Gottfried August Bürger:] *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen, wie er dieselben bey der Flasche im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt, hier und da erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret. London* [d. i. Göttingen] *1786* [Wortgetreuer Nachdruck der Ausg. von 1786 mit einem Nachwort von Erich Ebstein, Leipzig 1925], S. 75: *„Meiner Ansicht nach haben wohl religiöse Bedenken diese Abänderung bedingt."*

[217] Raspe, wie Anm. 7, S. V.

[218] Ebenda, S. 6.

[219] Lewin II, wie Anm. 44, S. 38ff.

[220] Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S. 94.

[221] Raspe, wie Anm. 7, S. 9f.

[222] Ebenda, S. Vf.

[223] Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S. 94.

nicht zuzuordnen: *„Wie ich noch als Husarenoffizier diente, war ich eins Tages in einem hitzigen Treffen*[224]*,* [in dem] *mein Pferd in der Schlacht* [...] *mitten von einander geschossen"*[225] wurde. In *Baron Munchausen's Narrative* werden das allgemein *„hitzige Treffen*" und die unbestimmte *„Schlacht"* mit dem Sturm der russischen Armee auf die Festung Otschakow im Juni/Juli 1737 in Verbindung gebracht. *„We had very hot work once in the van of the army, when we drove the Turks into Oczackow."*[226] Wenn, wie vermutet, die Schnurren im *Vade Mecum* Münchhausens eigene Geschichten sind, d. h. die Urquelle darstellen, so hat dieser also selbst nie erzählt, dass er an der Schlacht um Otschakow teilgenommen habe. Es ist einzig und allein Raspes Angabe bzw. Erweiterung, die von Bürger, wie später erläutert wird, übernommen wurde. Die Türkei findet im *Vade Mecum* nur in der Geschichte von den Bienen, die auf der Weide gehütet werden, und den schnell wachsenden *„türkische*[n] *Bohne*[n]*"*[227] Erwähnung: *„Von Rußland ging ich weiter nach der Türkey. Durch mancherley abentheuerliche Schicksale ward ich da gefangen, und zum Sklaven gemacht."*[228] Betrachtet man die *Vade Mecum*-Geschichte vom 'tollen' Hund*,* so wird Raspes Arbeitsweise deutlich. Aus einem unspezifischen *„Winterspatziergang"*[229] im *Vade Mecum* wird in *Baron Munchausen's Narrative* eine *„narrow street at St. Petersburgh"*[230]. Dieselbe Vorgehensweise findet sich auch in der Erzählung vom Pferdesprung durchs Fenster auf den Teetisch eines Gutshauses. Im *Vade Mecum* steht am Anfang nicht lokalisierbar: *„Ich saß eines Nachmittags auf dem Gute des Herr von ***, mit lauter Damen am Theetisch im Sale."*[231] In *Baron Munchausen's Narrative* konkretisiert Raspe den Vorgang geographisch: *„I was at Count Przobofsky's noble country seat in Lithuania"*[232] und entfernt sich noch weiter vom *Vade Mecum*, wenn er formuliert: *„He begged I would accept of this young horse, and ride him full career to conquest and honor, in the campaign against the Turks, which was soon to be opened, under the command of Count Munich."*[233] Wieder stellt Raspe in der Geschichte Bezüge zu Münchhausens Aufenthalt in Russland her. Es war, wie bereits berichtet, Feldmarschall Burkhard Christoph Graf von Münnich, mit dem der Page Münchhausen und sein Dienstherr Anton Ulrich d. J. im Jahre 1738 in den Krieg gegen die Türkei zogen.

Wie Raspe die skurrilen Geschichten mit der Biographie Münchhausens verbindet, verdeut-

[224] Ebenda, S. 96.
[225] Ebenda, S. 97.
[226] Raspe, wie Anm. 7, S. 36f.
[227] Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S. 100.
[228] Ebenda, S. 99.
[229] Ebenda, S. 101.
[230] Raspe, wie Anm. 7, S. 26.
[231] Vade Mecum, wie Anm. 6, 8. Theil, S. 98.
[232] Raspe, wie Anm. 7, S. 31.
[233] Raspe, wie Anm. 7, S. 33.

licht auch eindrucksvoll die Geschichte vom Postillion und den eingefrorenen Tönen. *„Als im Jahre 1740*[234] *der harte Winter war, nöthigten mich einmal meine Geschäfte zu einer Reise"*[235], so der Beginn im *Vade Mecum* und es folgt ohne Russland- und sonstige Bezüge der Ablauf der skurrilen Begebenheit von den eingefrorenen Tönen. In *Baron Munchausen's Narrative* beginnt die Geschichte mit einer hochpolitischen Einleitung[236], die unmittelbar mit Ereignissen aus Münchhausens Leben in Verbindung steht. *„Peace was soon after concluded with the Turks, and it was favourable to Russia in spite of French politics. I recovered my liberty, and left St. Petersburgh at the time of that singular revolution about forty years since, when the emperor in his cradle, his mother, the duke of Brunswick her father, field marshal Munich, and many others were sent to Siberia. The winter was then so uncommonly severe all over Europe, that ever since the sun seems to be frost-bitten — At my return to this place, I felt on the road greater inconveniencies than those I had experienced in my setting out for Russia. One effect of the frost which I then observed, is rather an object for philosophical speculation."*[237] Dass Raspe nach der Schilderung der Ereignisse im Zusammenhang mit dem Staatsstreich Elisabeth Petrownas 1741 und dem Schicksal Anton Ulrichs d. J. — sie sind im Zusammenhang mit Münchhausen hinreichend dargestellt worden — unvermittelt zum *Vade Mecum* zurückkehrt und vom Postillion und den eingefrorenen Tönen erzählt, lässt folgende Schlüsse zu: Der Autor ergänzt die unpolitischen, unhistorischen Geschichten des *Vade Mecums* sehr bewusst mit den geschichtlichen Hintergründen aus der Zeit von Münchhausens Aufenthalt in Russland.[238] Der Hannoveraner Raspe, dem Münchhausens Lebensweg nicht unbekannt war, studierte 1755 bis 1758 mit Unterbrechung in Göttingen, wo er 1759 bis 1760 als Bibliotheksschreiber wirkte. Geschickt verwendet er sein Wissen über das Leben des Gutsherrn von Bodenwerder sowie über die politischen Zustände dieser Zeit in Russland[239], um den Lügengeschichten einen realen Hintergrund zu geben. In Raspes *Baron Munchausen's Narrative „durchkreuzen sich mündliche und schriftliche Überlieferung sowie historische und fiktionale Realität, und Geschichte und Zeitgenossenschaft leben nebeneinander."*[240]

---

[234] Boetticher I, wie Anm. 63, S. 509: *„Und Münchhausens Abreise? In der letzten Episode des Vade Mecum ist als Datum 1740 angegeben."* Diese Angabe ist falsch. Völlig unbestimmt heißt es *„im Jahre 1740* [...] *nöthigten mich einmal meine Geschäfte zu einer Reise"* und erst Raspe formuliert konkret *„and left St. Petersburgh* [Raspe, wie Anm. 7, S. 45]*"*.

[235] Vade Mecum, wie Anm. 6, 9. Theil, S. 77.

[236] Raspe, wie Anm. 7, hatte noch auf S. 12 geschrieben: *„I shall not tire you Gentlemen with the politicks, arts, sciences, and history of this magnificent metropolis of Russia; nor trouble you with the various intrigues, and pleasing adventures I had in the politer circles of that country, where the lady of the house always receives the visitor with a dram and a salute."*

[237] Raspe, wie Anm. 7, S. 45f.

[238] Vgl.: Boetticher I, wie Anm. 63, S. 507:*„Über die allgemeine Lebenswelt des historischen Freiherrn hinaus scheinen auch die wichtigsten Einschnitte seines Lebens in die Münchhausen-Geschichten Eingang gefunden haben."*

[239] Boetticher I, wie Anm. 63.

[240] Wiebel, wie Anm. 162, S. 112.

Indem er historische Realität und Lügengeschichten, Literatur und Wirklichkeit verbindet, schafft der Autor eine Rahmenhandlung, die beim Leser[241] die Neugierde und Spannung hervorruft, die später den *Wunderbaren Reisen* weltweit zum Siegeszug verhalfen. Münchhausens Zeit als Page in Russland, das Leben im glitzernden, überaus teuren St. Petersburg, der fast zwei Jahre später vollzogene Wechsel in den Militärdienst, die Ausstattung mit Pferden, Schabracken und Pistolen — ein Geschenk Anton Ulrichs d. J. — in den Passagen *„It was some time before I could obtain my commission in the army, and for several months I was perfectly at liberty to sport away my time and money in the most Gentleman-like manner"*[242] und *„I could not indeed have received a more agreeable present, nor a more ominous one at the opening of that campaign, in which I made my apprenticeship as a soldier"*[243] verblüffen die Parallelen zu Münchhausens Leben.

3.2. Münchhausen in den *Wunderbaren Reisen*

„Soviel aber steht fest: mit der Gestalt des historischen Barons von Münchhausen war Bürger wohlvertraut und kannte dessen Besonderheit, ja, er sympathisierte wohl auch mit ihm, wie ihn das Urwüchsige, das Volkstümliche, auch Derbe, immer angezogen hatte"[244], so Erich Wackermann. Helmut Scherer ergänzt[245], dass mehr als Vermutungen darauf hinweisen, dass Bürger Münchhausen persönlich kannte, weil auch er häufig als Gast an Rühländers Wirtstafel saß und Johann Hermann Rühländer im Jahre 1772 ihm mit einer Bürgschaft über 300 Taler zur Amtmannstelle verhalf. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Widerhall dieser 'Bekanntschaft' Bürgers in den *Wunderbaren Reisen*.

Zuerst fällt auf, dass Bürger, mehr als bisher in der Literaturwissenschaft angenommen wurde, Raspes Text folgt. Dies gilt insbesondere für die Passagen, in denen dieser Bezüge zu Münchhausens Aufenthalt in Russland herstellt. Sicher, der Dichter hat die Sprache lebendiger, reich an Redensarten und humorvollen Wendungen mit witzig–satirischen Anspielungen gestaltet[246], aber z. B. die oft im Zusammenhang mit Bürger zitierte, politisch-philosophisch gedeutete Textstelle, dass *„über ganz Europa ein so außerordentlich strenger Winter, daß die*

---

[241] Am augenscheinlichsten wird der Zusammenhang zwischen literarischem und historischem Münchhausen, wenn jährlich 22.000 Besucher aus aller Welt, Gruppen von Japanern und Russen usw., den Wohnort (!) 'ihres' literarischen (!) Münchhausen besuchen.

[242] Raspe, wie Anm. 7, S. 13f.

[243] Raspe, wie Anm. 7, S. 33f.

[244] Wackermann, wie Anm. 163, S. 38.

[245] Scherer, wie Anm. 104, S. 270.

[246] Scherer, wie Anm. 104, S. 272, vgl. auch Scott, wie Anm. 84, hier zu Münchhausen S. 78-96 sowie Wackermann, wie Anm. 163, der auf S. 42 Raspes und Bürgers Versionen des Beginns der Erzählungen poetisch gegenüberstellt.

Sonne eine Art von Frostschaden erlitten haben muß"[247], herrschte, ist eben schon bei Raspe vorhanden, wie dieser auch bereits gesellschaftskritische Bemerkungen in *Baron Munchausen's Narrative* eingearbeitet hatte.[248] *„Dieß Büchlein ist in der deutschen Uebersetzung, die sich eben nicht ängstlich an die Worte bindet, hier und da durch neue Einschaltungen erweitert, und dürfte bei einer künftigen Auflage, deren es sich nicht ganz ohne Ursache schmeichelt, leicht noch um ein beträchtliches vermehrt werden. Denn unser Land ist nicht nur voll von ähnlichen Geschichten, sondern auch die Quelle, woraus diese entsprungen sind, wird hoffentlich noch nicht vertrocknet seyn"*[249], leitet Bürger im Vorwort seine erste Ausgabe ein und erweitert den Text Raspes um acht Geschichten[250], von denen er sechs dem Teil zuordnet, der *„des Freyherrn von Münchhausen Eigene Erzählung"*[251] umfasst.

Der Entenfang mit Speck, der Arm, der nicht aufhört zu hauen, der Ritt auf der Kanonenkugel[252], der Sprung mit dem Pferd durch die Kutsche, die Rettung am eigenen Zopf aus dem Morast[253] und der Bärenfang an der Deichsel, das sind Geschichten, die man schnell Münchhausens eigenen Erzählungen zuordnen möchte, zumal - wie oben ausgeführt - Bürger diese von Münchhausen gehört haben könnte. Doch mit den Ausführungen Bürgers: *„Ein Italienischer Dichter, ich glaube gar, es ist Ariost, sagt von einem seiner Helden im Ernste, er sey in der Hitze des Gefechtes nicht gewahr geworden, daß er todt sey, und habe immer noch fort gefochten. – Ein anderer Dichter läßt den Löwen so laut brüllen, daß auch sein eigener Schatten sich gefürchtet habe, ihm zu folgen. Hierbei wird man an M ü n c h h a u s e n's abenteuerliche Reisen zu Wasser und zu Lande erinnert, dessen Arm bei einem hitzigen Gefechte auch in eine so unaufhaltbare Bewegung gekommen war, daß er sich genöthigt gesehen hatte, ihn vierzehn Tage lang in einer Binde zu tragen"*[254] wird nicht nur klar, dass diese pauschale Zuordnung wenig plausibel ist, sondern Bürgers Hinweis zeigt auch, dass bei Geschichten, die sich nicht im *Vade Mecum* nachweisen lassen, eine Loslösung von der historischen Person Münchhausens hin zur literarischen Figur des Lügenbarons erkennbar ist.

---

[247] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 60; vgl. hierzu Raspes Text in Anm. 232.

[248] Vgl. z. B. Raspe, wie Anm. 7, S. 35: *„Modesty forbids individuals, to arrogate to themselves great successes or victories, the glory of which is generally engrossed by the commander, nay, which is rather aukward, by kings and queens, who never smelt gun-powder, but at the field days and reviews of their troops, never saw a field of battle or an enemy in battle array*."

[249] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 11f.

[250] Die beiden anderen Geschichten sind die Erzählung von den *„tüchtigen Subjekten"*, die Bürger dem *Vade Mecum,* 9. Theil, 1783, S. 96ff. (hier unter dem Titel *„Eine Lüge, so groß es nur eine geben kann."*) entnommen hat, und der Bericht von der Tafel des Großsultans, der eine Variante von den *„tüchtigen Subjekten"* (der Läufer) ist.

[251] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausgabe 1786, S. 17.

[252] Vgl. Bernhard Wiebel: Münchhausens Kugelritt ins 20. Jahrhundert — ein Aufklärungsflug, in: G. A. Bürger und J. W. L. Gleim, hrsg. von Hans-Joachim Kertscher, Tübingen 1996, S.159-183.

[253] Vgl. Bernhard Wiebel: Münchhausens Zopf und die Dialektik der Aufklärung, in: Europa in der Frühzeit, Festschrift für Günter Mühlpfordt, Bd. 3, Aufbruch zur Moderne, Weimar u. a. 1997, S. 779-801.

[254] Gottfried August Bürger: Ästhetische Schriften von Gottfried August Bürger, hrsg. von Karl v. Reinhard, Berlin 1832, S. 116f.

Hier könnte jener literarische Prozess seinen Anfang genommen haben, von dem es später heißen wird, man habe die Geschichten Münchhausen in den Mund gelegt. Doch wie kompliziert die Werkgeschichte der *Wunderbaren Reisen*, die Spurensuche nach dem Fabulierer aus Bodenwerder in den *Wunderbaren Reisen* ist, beweist die Tatsache, dass Bürger in der zweiten Ausgabe von 1788 nunmehr zwei Geschichten[255] einfügt, die bereits im *Sonderling* zu finden sind und von denen die Literaturwissenschaft mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit annimmt, dass sie von Münchhausen, dem 'Liebhaber der Jägerei' erzählt wurden. Besonders die Erzählung über die Jagd mittels Ladestock[256], die der Student Reichard 1767/68 in Göttingen an Rühländers Tafel aus dem Mund Münchhausens hörte, lässt die 'hohe Wahrscheinlichkeit' zur Gewissheit werden. Aber hat Bürger den von Raspe eingeschlagenen Weg, die Geschichten im *Vade Mecum* mit historischen Bezügen zu Münchhausens Aufenthalt in Russland zu verbinden, weiter ausgebaut? In seinen Vorworten bleibt er sehr allgemein und nur Vermutungen können in der *„Quelle,* [die] *hoffentlich noch nicht vertrocknet"*[257] ist, Münchhausen sehen. So auch in seinem Vorwort zur zweiten Ausgabe von 1788: *„Es ist in der That eine etwas sonderbare Erscheinung, die folgenden Erzählungen, die auf deutschem Grund und Boden erzeugt sind, und in mannichfaltiger Gestalt und Tracht ihr Vaterland durchwandert haben, endlich im Auslande gesammelt, und durch den Druck bekannt gemacht zu sehen. Vielleicht war auch hier Deutschland gegen eigene Verdienste ungerecht; vielleicht weiß der Engländer besser was Laune heißt, wie viel sie werth ist, und wie sehr sie dem Ehre macht, der sie besitzt."*[258] Auch hier kann man hinter der Formulierung *„wie sehr sie dem Ehre macht, der sie besitzt"* vielleicht Münchhausen erkennen. Mit Sicherheit kann Bürger mit den *„Erzählungen die auf deutschen Grund und Boden erzeugt sind, und in mannichfaltiger Gestalt und Tracht ihr Vaterland durchwandert haben*", nur die gemeint haben, die mit Münchhausens eigenen Geschichten zusammenhängen. Die Seeabenteuer sowie die Anekdoten aus der englischen Erfahrungswelt können nicht gemeint sein.

So ergibt die Frage nach Bezügen zu Münchhausen, die über die von Raspe bereits gegebenen hinausgehen, in den *Wunderbaren Reisen* wenig Konkretes. Es sind bei Bürger nur wenige zu finden und dort, wo sie auftreten, handelt es sich um kaum beweisbare Hinweise. In der von Bürger hinzugefügten Geschichte vom Ritt auf der Kanonenkugel heißt es: *„Wir belagerten nehmlich, ich weiß nicht mehr welche Stadt, und dem Feldmarschal war ganz erstaunlich viel*

[255] Bürger hat seiner 2. Ausg. insgesamt 7 weitere Geschichten hinzugefügt. Vgl. hierzu Wackermann, wie Anm. 163, S. 46.
[256] Bürger, wie Anm. 2, 2. Ausg. 1788, S. 25f.
[257] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 12.
[258] Bürger, wie Anm. 2, 2. Ausg. 1788, S. 8.

an genauer Kundschaft gelegen, wie die Sachen in der Festung stünden.“[259] Hier wird zweifellos auf den im Text zuvor schon genannten Feldmarschall Münnich verwiesen, der, wie mehrfach ausgeführt, mit Münchhausens Biographie in Verbindung steht. Äußerst vage ist dagegen der Hinweis auf Münchhausens Schulden, von denen nur vermutet werden kann, dass sie im teuren St.Petersburg entstanden sind, in dem er sein Geld *„auf die adelichste Art von der Welt zu verjunkeriren“*[260] verstand. Doch es gibt zwischen der ersten und zweiten Ausgabe an dieser Stelle einen kleinen textlichen Unterschied, der Münchhausen zugeordnet werden könnte. Heißt es in der ersten Ausgabe vom literarischen Münchhausen noch, dass er sein Geld mit *„wackern Kumpanen verthat, welche ein offenes unbeschränktes Waldrevier gehörig zu schätzen wußten“*[261], d.h. also für die Jagd ausgab, so sind es in der zweiten Ausgabe des Jahres 1788 Karten- oder Würfelspiele und Alkohol. *„Da es einige Zeit dauerte, ehe ich bey der Armee angestellt werden konnte, so hatte ich ein Paar Monate lang vollkommene Muße und Freyheit, meine Zeit sowohl, als auch mein Geld auf die adeligste Art von der Welt zu verjunkerieren. Manche Nacht wurde beym Spiele zugebracht, und viele bey dem Klange voller Gläser. Die Kälte des Landes und die Sitten der Nation haben der Bouteille unter den gesellschaftlichen Unterhaltungen in Rußland einen viel höhern Rang angewiesen, als in unserm nüchternen Deutschlande; und ich habe daher dort häufig Leute gefunden, die in der edlen Kunst zu trinken für wahre Virtuosen gelten konnten.“*[262] Denkbar ist, dass jene 300 Rubel Schulden, die der Page Münchhausen in St.Petersburg angehäuft hatte, auch beim Spiele entstanden sein könnten, aber es bleibt eben in Bezug auf Münchhausen nur eine Vermutung. Möglicherweise suchte Bürger die biographische Nähe zu Münchhausen gar nicht bzw. vermied sie sogar, denn in in seinen Ästhetischen Vorlesungen verkündet er unumwunden über sein eigenes Werk: *„All dergleichen kann wohl schwerlich irgend wo anders, als in scherzhaften Werken gebraucht werden.“*[263]

Von der Literaturwissenschaft ist die Existenz Münchhausens ... (Wie oben bereits besprochen, folgt nunmehr das ins Jahrbuch übernommene Fazit).

---

[259] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 52, vgl. auch 2. Ausg. 1788, wie Anm. 2, S. 49 mit gleichem Text, nur *„nähmlich“* statt *„nehmlich“*.
[260] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 24.
[261] Bürger, wie Anm. 2, 1. Ausg. 1786, S. 24.
[262] Bürger, wie Anm. 2, 2. Ausg. 1788, S. 18f.
[263] Gottfried August Bürger: Lehrbuch der Ästhetik, hrsg. von Karl von Reinhard, Berlin 1825, neu hrsg., eingel. und komm. von Hans-Jürgen Ketzer, Berlin 1994, 1 Bd., S. 241.